Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,000.

Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 16. Juni 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. | 6. Jahrgang — Nr. 143

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Der Grubenausstand.

Geht er am Montag zu Ende?

Columbus, O., 16. Juni. Wie John McBride, Präsident des Nationalen Grubenarbeiterverbandes, erklärt, haben er und die Gleichgesinnten sich einfach deswegen zu dem bekannten Abkommen bequemt, weil sogut wie gar kein Geld mehr in der Kasse gewesen sei, 4000 Kohlengräber in Tennessee und 14,000 anderwärts fahnenflüchtig geworden seien, und der Verband nicht länger habe zögern dürfen, wenn er nicht Alles hätte verlieren wollen.

Es erscheint jetzt doch ziemlich wahrscheinlich, daß am Montag der Streik zum weitaus größten Theile zu Ende sein wird. Unter Anderen haben neuerdings auch die Kohlengräber des Pittsburger Bezirks in ihrer Delegatensitzung mit 89 gegen 31 Stimmen beschlossen, den Columbuser Vergleich als das beste Erreichbare anzunehmen.

Bevier, Mo., 16. Juni. Gegen 1 Uhr Morgens wurde ein Maulthier-Stall und Schlachthaus, Eigenthum der „Kansas- & Texas Coal Co.", in Brand gesteckt, und im Ganzen brannten 4 der Gesellschaft gehörige Gebäude nieder. Die dienstthuenden Wächter feuerten auf die Brandstifter, die aber in der Dunkelheit entfliehen konnten. Einer der Brandstifter soll indeß getödtet sein. Die Streiker im Allgemeinen dahier wollen nichts mit diesen Attentaten zu thun haben, und dieselben werden auf eine aus Italienern bestehende und lediglich Eigenthumszerstörung bezweckende Sonder-Organisation zurückgeführt.

Thomas, W. Va., 16. Juni. Die Streiker im mittleren West-Virginien, kühn gemacht durch die ihnen freundliche Haltung des Friedensrichters McIntire, suchten die arbeitenden Grubenleute einzuschüchtern. Sie bombardirten sie mit Steinen, und bald war ein allgemeiner Krawall im Gang. Der genannte Friedensrichter wurde von Sheriffsbeamten verhaftet, weil er keine Gegenmaßnahmen getroffen hatte, und er sowie 40 bis 50 Andere sind von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt worden.

Selbstmord eines Ex-Kongreßmannes.

Washington, D. C., 16. Juni. Der frühere Kongreßabgeordnete Thomas M. Bayne von Pennsylvanien, zur Zeit in Washington ansässig, schoß sich heute früh durch das Herz und starb augenblicklich.

Baynes Gattin ist gerade nicht in der Stadt, und Bayne war daher in seiner schönen Wohnung an Maß Ave. ganz allein, als er die Schreckensthat beging. Einen Beweggrund für dieselbe kennt man nicht.

(Später:) Bayne schoß sich durch den Kopf, nicht durch das Herz. Er hatte heute früh einen leichten Blutsturz, über welchen er aber in große Bestürzung gerieth, und es heißt daß er lediglich aus Aufregung über diesen Vorfall die That begangen habe.

Wirren in Neu-Fundland.

St. Johns, N. F., 16. Juni. Es ist jetzt thatsächlich der Belagerungszustand über die Stadt verhängt worden, nachdem Sprecher Emerson und andere Führer der „White-Way-Partei" und ihre Anhänger wiederholt versucht hatten, gewaltsam Waaren aus den Magazinen der Werften wegzunehmen, ohne die verlangten Zölle zu entrichten. In einem gestern Nachmittag stattgehabten Kampf zwischen der Polizei und dem Volkshaufen gab es viele Verwundete. Auf den Rath einiger Besonnenere zerstreute sich endlich die Volksmenge, als die Polizei gerade im Begriff war, sich durch Militär vom Kriegsschiff „Buzzard" aus zu verstärken. Es werden aber noch mehr Angriffe auf die Zollmagazine erwartet. Bis jetzt sind 10 Abgeordnete der White-Way-Partei aus der Gesetzgebung ausgestoßen, und über 7 andere schwebt noch eine Untersuchung.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Marsala von Hamburg; New York von Southampton; Etruria von Liverpool; Manitoba von London; Gothia von Christiansand u.s.w.; La Touraine von Havre; Scotia von Triest.

Baltimore: Chicago von Rotterdam.

Liverpool: Umbria von New York.

Belfast: Lord Londonderry von Baltimore.

London: Lydian Monarch von New York.

Abgegangen:

Southampton: Augusta Victoria, von Hamburg nach New York.

Moville: City of Rome, von Glasgow nach New York.

Der Dampfer „Ethiopia", welcher am 2. Juni von New York nach Glasgow abfuhr, ist mit eingedrücktem Bug an Tory Island, unweit der nordwestlichen Küste von Irland, vorübergekommen. Er war mit Eisbergen zusammengestoßen, und nur seine wasserdichten Theilräume retteten ihn vor dem Untergang. Alle Insassen des Schiffes befinden sich wohl.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Regenschauer; wahrscheinlich ein wenig kühler Sonntag früh; veränderliche Winde.

Die Washington-Stürmer.

Julesburg, Col., 16. Juni. Bei Big Springs beschlagnahmten die 200 Coxeyaner des radikalen Flügels einen ostwärts fahrenden Güterzug, während die Sheriffsgehilfen und die Bundesmarschälle sich beim Essen befanden, und fuhren damit nach Osten. Aber ein in entgegengesetzter Richtung kommender Zug brachte sie zum Halten, und dann trafen die Sheriffsgehilfen ein, und die Industriesoldaten ließen sich ohne Widerstand in Haft nehmen und nach Omaha bringen.

Springfield, Jll., 16. Juni. Die 23 ehemals zur Kelly'schen Industrie-Armee gehörigen Washington-Pilger, welche zu Fairfield einen Zug beschlagnahmt hatten, wurden im Bundesgericht vom Richter Allen zu je 60 Tagen Countygefängniß verurtheilt. Sie waren darüber sehr verstimmt, da sie ungünstigstenfalls erwartet hatten, blos aus der Stadt gewiesen zu werden.

Sozialistische Staatskonvention.

Columbus, O., 16. Juni. Die sozialistische Arbeiterpartei von Ohio hielt hier ihre Staatskonvention ab. Krumroy (?) von Cleveland führte den Vorsitz. Frank M. Geßner von Pittsburg war als Vertreter der National-Exekutive der Partei anwesend. Es wurde eine vollständige Kandidatenliste für die Staatswahlen aufgestellt. Der Konvention wohnten Delegaten bei, welche so ziemlich alle Gesellschaftsklassen vertraten, von den Professoren bis zu den Kohlengräbern.

Rohheit eines Heizers.

Cincinnati, 16. Juni. Zu später Stunde gestern Abend wurde Josef Geser, ein 14jähriger Junge, welcher auf eine Lokomotive geklettert war, von dem Heizer Martin Wygatt hinabgestoßen, als sich der Zug schon in voller Bewegung befand. Der unglückliche Knabe fiel unter die Räder und wurde tödtlich verletzt. Wygatt ist noch nicht verhaftet.

Vizekönigs-Familie ermordet!

San Francisco, 16. Juni. Postnachrichten aus Shanghai, China, besagen, daß die ganze Familie des Vizekönigs von Nanking, Lin Kan Yih, in Hunan von Mitgliedern der Kola-Hawei-Gesellschaft ermordet worden ist, zur Rache für die strengen Maßnahmen des Vizekönigs gegen jene Verschwörer-Gesellschaft. Ganz Hunan befindet sich jetzt im Kriegszustand.

Ausland.

Reichstags-Nachwahl.

Berlin, 16. Juni. Jetzt hat auch die durch die Ungiltigkeits-Erklärung des Mandats des freikonservativen Grafen v. Moltke-Uetersen nothwendig gewordene Reichstagsersatzwahl im 6. schleswig-holsteinischen Wahlkreise (Elmhorn-Pinneberg) stattgefunden. Das Resultat der Wahl ist, daß der Sozialdemokrat v. Elm aus Hamburg und der Margarin-Käsefabrikant Mohr-Ottensen, der gemeinsame Kandidat der Konservativen und Nationalliberalen, in die Stichwahl kommen. Die Befürchtungen der Presse der „staatserhaltenden Parteien", daß die emsige Rührigkeit der Sozialdemokraten auch bei dieser Wahl Früchte zeitigen würde, hat sich bewahrheitet; der sozialdemokratische Kandidat ist aus der Wahl mit einer ganz bedeutenden Pluralität der Stimmen hervorgegangen.

Typhus in der Kaserne.

Berlin, 16. Juni. Der Generalarzt des 5. Armeekorps, Dr. Schrader, hat sich nach Liegnitz, Schlesien, begeben, weil in der Kaserne des dort garnisonirenden Grenadierregiments König Wilhelm I. (2. Westpreußisches) Nr. 7 der Typhus ausgebrochen ist.

Fest der Gardejäger.

Berlin, 16. Juni. Ganz Potsdam hat Flaggenschmuck angelegt; der Schmuck gilt dem Ehrentage des dort garnisonirenden Garde-Jägerbataillons, welches sein 150jähriges Jubiläum feiert. Zum „Stelldichein der alten Jäger in Potsdam" hatte sich eine größere Anzahl alter Regimentskameraden, Offiziere und Mannschaften eingefunden, um die Bande der Zugehörigkeit von Neuem fester zu knüpfen. Kaiser Wilhelm wohnte dem Feste ebenfalls bei, für welches der General der Infanterie z. D. v. Arnim (Berlin) das Ehrenpräsidium übernommen hatte.

Bei dem Garde-Jägerbataillon werden bekanntlich nur gelernte Jäger mit vorschriftsmäßigem Lehrbrief eingestellt.

Friede in Heilbronn.

Stuttgart, 16. Juni. Nach langem Streit ist in Heilbronn, der württembergischen Wein-Stadt am Neckar, der Friede wieder eingekehrt. Bekanntlich herrschte zwischen dem dortigen streitbaren Oberbürgermeister Hegelmaier und dem Gemeinderath bittere Fehde, welche schließlich sogar die Gerichte beschäftigte.

Nun sind beide Parteien des langen Haders, unter welchem die Stadt am meisten zu leiden hatte, müde geworden und reichen sich die Friedenshand. Der Oberbürgermeister hat erklärt, daß er nicht mehr auf sein Pensionsgesuch zurückkommen werde, und der Gemeinderath versprochen, auch seinerseits Frieden zu halten. Die Beendigung der unerquicklichen Verhältnisse wird in der ganzen Stadt als ein freudiges Ereigniß gefeiert.

Das deutsche Bundesschießen.

Mainz, 16. Juni. Das nahe bevorstehende 11. deutsche Bundesschießen dahier verspricht einen großartigen Erfolg nehmen zu wollen. In allen Theilen des Reichs rüstet sich die Schaar der Schützen bereits zum Aufbruch, und bald wird der Kampf um die Preise, welcher ein sicheres Auge und eine feste Hand fordert, beginnen. Auch Kaiser Franz Josef von Oesterreich hat einen „Kaiserpreis" gestiftet. Der Großherzog von Hessen, Ernst Ludwig, wird am Sonntag den ersten Schuß abgeben, zum Zeichen, daß das Fest eröffnet ist. Demselben wird auch die jüngste Großherzogin, Victoria Melitta, Prinzessin von Sachsen-Coburg und Gotha, beiwohnen.

Streik gegen ein Sozialistenblatt?

Berlin, 16. Juni. Die Frankfurter Buchdruckergehilfen haben in ihrer letzten Versammlung geharnischte Tadelsbeschlüsse gegen die Leitung der dort erscheinenden sozialistischen „Volksstimme" gefaßt, da das Blatt sich weigerte, den in der Druckerei beschäftigten Schriftsetzern und Druckern die selbstverständlich den Arbeiter-Feiertag am 1. Mai strikt beobachteten, diesen Tag als Arbeitstag anzurechnen, sondern ihnen von dem betreffenden Wochenlohn einen Tag abzog.

Hans Blum stellt Strafantrag.

Berlin, 16. Juni. Dr. Hans Blum (Sohn des Achtundvierzigers Robert Blum), Verfasser des historisch-kritischen Werkes „Das deutsche Reich unter Bismarck" und langjähriger Redakteur der „Grenzboten", ist von den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Liebknecht und Auer in einer kürzlich erschienen Broschüre angegriffen worden und hat deshalb Strafantrag gegen die Genannten gestellt. Jene Broschüre enthält die von Liebknecht und Auer unterzeichnete Antwort auf eine Behauptung Blums, daß die deutschen Sozialdemokraten seinerzeit im Solde des französischen Revanche-Generals Boulangers gestanden und Gelder aus Boulangers Tasche bezogen hätten.

Ein Tag Gefängniß.

Straßburg, 16. Juni. Auf Antrag des Bischofs Dr. Adolf Fritzen dahier ist von der Strafkammer des Landgerichtes Straßburg der hiesige protestantische Pfarrer Müller, welcher das Unfehlbarkeitsdogma für wahnwitzig erklärt hatte, wegen Beschimpfung der katholischen Kirche zu einem Tage Gefängniß verurtheilt worden.

Schneestürme in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Juni. Auch Steyermark, Kärnthen und die unteren Distrikte Ungarns sind in den letzten Tagen von starken Schneefällen heimgesucht worden.

Die Ziviltrauungs-Frage

Budapest, 16. Juni. Der ungarische Premierminister Wekerle und der Justizminister v. Szilagyi hatten eine Besprechung mit denjenigen Mitgliedern der Magnatentafel, welche bis jetzt gegen die Zivilltrauungsvorlage gewesen sind. Die Besprechung führte einstweilen zu keinem Resultat, und es wird als nicht unwahrscheinlich bezeichnet, daß die dickköpfigen Magnaten die Vorlage zum zweiten Mal verwerfen werden.

In das Irrenhaus.

Wien, 16. Juni. Der hiesige Bankier Lejeune, dessen vor einigen Monaten erfolgter sensationeller Bankerott bedeutendes Aufsehen erregte, hat in die Irrenanstalt übergeführt werden müssen.

Die jüngste Grubenkatastrophe.

Troppau, Oesterreich-Schlesien, 16. Juni. Amtlichen Angaben zufolge sind bei dem schauerlichen Kohlengruben-Unglück zu Karwin 180 Menschen sofort getödtet, und 20 tödtlich verletzt worden. Nach den letzten Berichten waren erst 14 Leichen gefunden; man vermuthet, daß die meisten Leichen von der Feuersbrunst verzehrt worden sind. Die Rettungspartie, welche gleichfalls um's Leben kam, umfaßte 10 Mann.

Die dortigen Kohlengruben werden seit 104 Jahren betrieben, und es sind schon viele verhängnißvolle Explosionen in diesem Zeitraum vorgekommen. Die letzte derselben — vor der neuesten — war im Jahre 1885, wobei 105 Menschen ihr Leben verloren. Aus diesen Gruben werden jährlich 700,000 Tonnen Kohlen gefördert, welche meist nach Wien gehen.

Es heißt jetzt, daß die jüngste Katastrophe durch Dynamitsprengungen verursacht worden sei, welche ein Grubenarbeiter vorgenommen habe; solche Sprengungen laufen den Vorschriften zuwider, aber Manche wenden sie an, um sich Arbeit zu ersparen.

Man glaubt, daß das jetzt in den Gruben wüthende Feuer ungefähr acht Tage lang brennen werde, wie es auch 1885 geschah. Graf Larisch, der Besitzer der Gruben, leitete mit äußerster Energie, aber mit wenig praktischem Geschick die ersten Rettungsarbeiten. Mehrere der 20 Verletzten lagen schon, als sie an die Oberfläche befördert wurden, in den letzten Zügen. Der Jammer und die Noth sind jetzt groß!

Zur Weltausstellung eingetroffen.

Antwerpen, 16. Juni. Das amerikanische Kreuzerboot „Chicago" ist aus London in der Schelde angekommen und mit dem üblichen Kanonensalut empfangen worden.

Attentat auf Crispi!

Er selber ergreift den Thäter.

Rom, 16. Juni. Heute wurde ein Versuch gemacht, den Premierminister Crispi zu ermorden; während derselbe in seiner Equipage nach der Abgeordnetenkammer fuhr, zog plötzlich ein Mann einen Revolver aus der Tasche und feuerte einen Schuß nach Crispi ab. Dieser wurde nicht getroffen, und er sprang sofort aus der Kutsche, packte den Attentäter und hielt ihn fest, bis ihm ein Polizist die Sorge für denselben abnahm.

Die Geschichte verursachte große Aufregung in der Stadt. Crispi wurde von allen Seiten beglückwünscht, weil er so gut davongekommen ist, und natürlich ist seine Popularität wieder gestiegen.

Rom, 16. Juni. Als der Premierminister Crispi unmittelbar nach dem, auf ihn verübten Revolver-Attentat in der Deputirtenkammer erschien, wurde er mit Jubel empfangen, und auch die sozialistischen Abgeordneten beglückwünschten ihn. Er sprach mit gerührter Stimme seinen Dank aus, und wieder erscholl lang anhaltender Beifall.

Die Polizei hat die Person des verhafteten Attentäters noch nicht feststellen können. Doch wird nicht bezweifelt, daß er ein Anarchist sei.

Der Papst war krank.

Rom, 16. Juni. Es wird mitgetheilt, daß Papst Leo jüngst wieder einen solchen Schwäche-Anfall gehabt habe, daß ihn die Aerzte beinahe verloren gaben. Jetzt hat er sich indeß wieder erholt.

24 Ertrunkene.

Schlimmer Schiffszusammenstoß.

Odessa, Südrußland, 16. Juni. Im Asow'schen Meer sind die griechische Barke „Agiptos" und der russische Dampfer „Marussia" zusammengestoßen und beide untergegangen. 20 Personen vom russischen Schiff, einschließlich der Offiziere, und 4 von der Barke ertranken.

Die Pest in China.

Shanghai, 1. Juni. (Per Post über San Francisco.) Noch immer wüthet die schwarze Pest in Hongkong furchtbar, und über 200 Personen sind in einer einzigen Woche an derselben gestorben. 90 Prozent aller Erkrankten sterben, und Jeder, der es sich leisten kann, flieht. Das Volk zeigt Widerstand gegen die gesundheitlichen Maßnahmen, doch verhindert das Militär einen offenen Aufstand. Man glaubt, daß die amtlichen Berichte über die Zahl der Todesfälle noch nicht die volle Wahrheit enthalten.

Ermordete Christen.

Shanghai, China, 16. Juni. Neun eingeborene Christen in der katholischen Missionsstatian Yenchou Fu (Provinz Shang Tung) wurden von einem Pöbelhaufen abgeschlachtet. Die Ortsbehörden thaten absolut nichts zu ihrem Schutz oder zur Verfolgung der Angreifer.

— In den Anden, dem südamerikanischen Hochgebirge, fanden heftige Schneestürme statt, bei denen viele Menschen umgekommen sein sollen.

(Auf der zweiten Seite: „Telegraphische Notizen".)

Lokalbericht.

Checkfälscher.

In letzter Zeit macht wieder ein geriebener Bursche die Nordseite unserer Stadt unsicher. Er verstand es, bei einer großen Anzahl von Geschäftsleuten gefälschte Checks in der Weise los zu werden, daß er kleine Einkäufe machte und sich den Rest in baarem Gelde herausgeben ließ. Folgenden Geschäftsleuten ist es nach eifrigem Bemühen gelungen, den Schwindler verhaften zu lassen: C. Ewaldson, 671 W. North Ave.; A. Eichenbaum, 469 W. North Ave.; J. P. Schwigermann, 803 W. North Ave; E. Gratsch, 1049 Milwaukee Ave., und Fred Malone, 736 Clybourn Ave. Heute sollte die Verhandlung vor Richter White stattfinden, wurde aber, da noch eine weitere Anzahl von betrogenen Geschäftsleuten als Ankläger auftreten wollen, bis zum 18. d. M. verschoben. Der, wie geglaubt wird angenommene Name des Angeklagten ist Ed. Meyers. Er wurde für die bisher angemeldeten Fälle unter eine Bürgschaft von im Ganzen $4000 gestellt.

Aus dem Corporations-Bureau.

Von dem hiesigen Korporations-Bureau werden für die letzte Woche, abschließend mit dem gestrigen Tage, die folgenden Geschäftsgründungen gemeldet: Gesammtzahl der Inkorporationen 224, angelegtes Kapital $47,495,-700. Das Gesammt-Kapital vertheilt sich wie folgt: Kaufmännische und Fabrikunternehmungen 121, mit $13,-980,800; Privatbanken und andere Finanz-Institute 3, mit $93,000; Schmelz- und Hüttenwerke für Gold, Silber und andere Edelmetalle 13, mit $15,260,000; Kohlen- und Eisengruben 2, mit $550,000; Beleuchtungs-, Heizungs-, Krafterzeugungs- und Transport-Anlagen 15, mit $2,650,-000; Bauvereine 7, mit $2,650,000; Bewässerungs-Gesellschaften 3, mit $570,000; verschiedene Unternehmungen 58, mit $6,889,900.

„Fühlte" zu gut.

Am Donnerstag Abend genoß, nach des Tages Last und Hitze, Herr J. Jacobson vor seiner Wohnung, 58 W. Ohio Str., die laue Abendluft und unterhielt sich mit seinen Nachbarn. Des Weges daher kam ein flüchtiger Bekannter von ihm, mit Namen James Noren, der in etwas angeheitertem Zustande war. Sie begrüßten und unterhielten sich gleichfalls. Im Laufe des Gespräches muß etwas dem Noren nicht gefallen haben, denn er fiel plötzlich über Jacobson her, warf ihn zu Boden und prügelte ihn weidlich durch. Frau Jacobson wurde von den Nachbarn in Kenntniß gesetzt, daß ihrem Gatten böse mitgespielt werde, und eilte daher schnurstracks herbei, um die Ringenden auseinander zu bringen. Nunmehr wendete sich Noren auch gegen die Frau und versetzte derselben, nachdem er sie auf die Treppe des Hauses niedergestoßen, unter lauten Schimpfworten und der Drohung, sie nächstens noch besser zu „fixen", mehrere Schläge auf den Kopf und in's Gesicht. Auf die Anklage der Frau Jacobson hin stand er heute vor Richter Severson, dem er keine andere Entschuldigung für sich vorbringen konnte, als daß er „zu gut gefühlt" habe. Er wurde zu $25 und in die Kosten verurtheilt.

Vom Todes-Kandidaten Kurtz.

Der, wie an anderer Stelle d. Bl. berichtet, zum Tode verurtheilte Mörder Kurtz erklärte heute Vormittag einem Berichterstatter, daß er gegen den Wahrspruch der Jury absolut nichts einzuwenden habe, sondern angesichts der gleichen Beweismaterials wahrscheinlich ebenso geurtheilt hätte. Dessenungeachtet ließe es sich ja immerhin versuchen, auf einen neuen Prozeß hinzuarbeiten. Kurtz macht übrigens durchaus nicht den Eindruck eines verrohten Verbrechers, behauptet aber, daß die zu seinen Gunsten sprechenden Thatsachen furchtbar ungeschickt vorgeführt worden seien.

Die verklagten Wahlcommissäre.

Die bekannte Klage gegen die Ex-Wahlkommissäre W. A. Hutchings und D. Weber, sowie gegen den Wahlkommissär P. H. Keenan kam heute vor dem Tribunal des Richters Payne zur Verhandlung. Als Vertheidiger waren die Anwälte Levi Mayer und Lawrence Boyle erschienen, während die Anklage durch den Hilfs-Staatsanwalt Morrison vertreten wurde. Sofort nach Beginn der Gerichtssitzung stellte Anwalt Mayer den Antrag, die Anklage aus technischen Gründen für ungiltig zu erklären, worauf Herr Boyle eine längere Rede zu Gunsten dieses Antrages hielt.

Noch 1½ Stunden übrig.

Herr Henry Schmehl hat seine Wette gewonnen und den Weg von Springfield nach hier in 70½ Stunden zu Fuß zurückgelegt. Die Wette lautete auf 72 Stunden. Herr Schmehl ist durch seinen Sieg um $1000 reicher. Die Meinken'sche Militärkapelle geleitete ihn heute Nachmittag unter klingendem Spiel zum Rathhause.

Kein Aufschub im Prendergast-Fall.

Richter Payne hat heute Nachmittag alle Einwände der Vertheidiger Prendergasts zurückgewiesen und verfügt, daß die abermalige Prozessirung des Mörders Carter Harrisons am Mittwoch Vormittag um 10 Uhr ihren Anfang nehme.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 82 Grad, Mitternacht 75 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 70 Grad, und heute Mittag 77 Grad über Null.

Kurz und Neu.

* Das Field-Museum wird künftighin des Sonntags bereits um 5 Uhr Nachmittags, anstatt wie bisher um 6 Uhr, geschlossen werden.

* Bis heute Mittag hatten im Ganzen 6225 Wirthe ihre Schanklizens für die erste Zahlungsperiode erwirkt.

* Die Leiche von Henry Schroeder, der, wie die „Abendpost" mittheilte, vor zwei Tagen beim Baden im Calumetflusse ertrank, wurde heute Morgen von der Polizei der Pullman-Station gefunden. Man brachte sie nach Rolstons Morgue, wo die Leichenschau von dem Coroner abgehalten werden wird.

* Heute Morgen, gegen 5 Uhr, brach aus unbekannter Ursache in dem anderthalbstöckigen Wohnhause des Herrn Louis Weise, Nr. 6808 Page Str. ein Feuer aus. Der Verlust ist für den Besitzer ziemlich bedeutend, da keine Versicherung vorhanden ist. Der Schaden am Gebäude beträgt $200, am Mobiliar $75.

* Dem gestrigen Gewittersturme ist leider auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Verunglückte ist ein gewisser Gottlieb Gotski, welcher gegen 2 Uhr Nachmittags an der Ecke von Chicago- und Western Ave. bei der Arbeit vom Blitz getroffen und auf der Stelle getödtet wurde. Gotski war 50 Jahre alt und wohnte mit seiner Familie in dem Hause Nr. 34 Elm Str. Die Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft.

War schlauer als er.

Ein über den Löffel barbirter Hausirer.

Samuel Pinsky ist ein Hausirer mit Goldwaaren. Er besitzt, oder besser gesagt besaß, einen Wagen nebst Pferd, mit welchem er die Straßen des südwestlichen Chicagos durchzog. Seine Goldwaaren waren, um die Variante einer bekannten Redensart zu brauchen — „einfach und geschmacklos", d. h. dem Geschmack der aus Italienern, Polen und Schwarzen zusammengewürfelten Bevölkerung angemessen, die zum größten Theile seine Kundschaft bildeten. Er galt als sehr schlau, und wenn einmal ein Geschäft zu Stande kam, bei welchem einer der beiden Theile Ursache hatte zu klagen, so war es Samuel sicherlich nicht. Seit gestern jedoch hat sein Prestige in dieser Beziehung sehr gelitten. In der Person des jungen Abraham Fink hatte er schließlich Denjenigen gefunden, dem es gelang, ihn über den Löffel zu barbiren. Dieser interessante Jüngling stellte sich ihm vor etwa acht Tagen als gelernter Juwelier vor und gab zu verstehen, daß er sich herablassen würde, eine Stelle bei ihm als Verkäufer anzunehmen. Da der Betreffende eine anziehende Erscheinung besaß, über eine Beredungskunst verfügte, mit welcher verglichen der berühmte Ingersoll als stammelnder Waisenknabe erschien, da er außerdem noch den ehrwürdigen Namen Abraham führte, so entschloß sich Samuel, ihn zum Posten eines Hilfsverkäufers zu erheben. Abraham zeigte sich in den ersten acht Tagen als ein Verkäufer, der das Entzücken seines Brotherrn hearusforderte. Nicht nur, daß es ihm gelang, Waaren, die der Letztere bereits als unverkäuflich zurückgelegt hatte, ohne augenscheinliche Schwierigkeit an den Mann oder die Frau zu bringen, er erzielte auch Preise dafür, welche die Bewunderung des alten Hausirers herausforderten. In des Letzteren Brust machten sich bereits Gewissensbisse bemerkbar, ob er auch würdig sei, ein so bedeutendes Talent durch sein unscheinbares Geschäft der Mitwelt zu entziehen, und er trug sich mit dem Gedanken, durch eine Gehaltszulage seinerseits diese Gewissensfrage vorläufig zu unterdrücken. Doch die Bewunderung für seinen Verkäufer sollte den Gipfelpunkt erreichen, als derselbe eines Abends zu ihm kam und ihm mittheilte, daß er eine Frau gefunden hätte, die ihm sein ganzes Waarenlager abkaufen würde. Ohne Besinnen ging Samuel Pinsky darauf ein. Der Namensvetter des alttestamentarischen Patriarchen setzte sich auf das Gefährt, in dem sich der ganze Vorrath im Werthe von $114 befand, und — Roß und Wagen sah man niemals wieder. Fink verkaufte zwar die Waaren thatsächlich, vergaß aber dabei die Erfüllung der nicht ganz unwesentlichen Formalität, das Geld an Pinsky abzuliefern. Auch das Pferd nebst Wagen, das nach seiner Auffassung ohne Waaren für seinen Dienstgeber nur eine Bürde sein mußte, verkaufte er. Durch Zufall wurde er jedoch gestern durch Pinsky gesehen und mit Hilfe eines Polizisten festgenommen. Von dem Gelde war nichts mehr zu entdecken. Richter Eberhardt, vor dem die Angelegenheit heute zur Verhandlung gelangte, vertagte den Fall bis zum 21. Juni und stellte den geriebenen Abraham bis dahin unter $400 Bürgschaft. Der auf eine so plumpe Weise um seine Waaren, Pferd und Wagen gekommene Pinsky aber trägt sich mit dem Gedanken, sein Glück mit dem Anpflanzen von Kartoffeln zu versuchen, wobei er, der Sachlage nach zu urtheilen, Aussicht hat, außerordentliche Erfolge zu erzielen.

Ruchloser Bubenstreich.

Die Bewohner des sonst so friedlichen Vorortes Maywood sind über einen Bubenstreich, der gestern Nachmittag in ihrem Distrikt verübt wurde, im höchsten Grade entrüstet. Ein ruchloser Halunke hat sich in die daselbst befindlichen „Chesterford Park"-Hundeställe, welche von dem wohlbekannten Sportsmann, Herrn E. Bardoe Elliott, geeignet werden, eingeschlichen und den zum größten Theil sehr werthvollen Thieren Gift unter das Futter gemischt. Als gestern Nachmittag Herr Elliott seinen Ställen einen Besuch abstattete, kamen ihm zwei Hunde winselnd und unter allen Anzeichen einer schweren Erkrankung entgegengekrochen. Einer derselben starb bald darauf, während der andere wahrscheinlich gerettet werden kann. Eine sofort angestellte Untersuchung ergab unzweifelhafte Vergiftungssymptome. Auch die übrigen Hunde waren mehr oder weniger krank, erholten sich jedoch später so weit, daß gegenwärtig jede Lebensgefahr als beseitigt betrachtet werden kann. Von dem Verüber des Bubenstreiches fehlt bis zur Zeit jede Spur. Der verendete Hund hatte einen Werth von $200.

Erlag seinen Verletzungen.

Der Fuhrmann Louis Ledz von Nr. 613 Union Str., welcher am Donnerstag Abend beim Passiren der Santa Fe-Bahngeleise von einer Rangirlokomotive überfahren wurde, ist während der vergangenen Nacht im Mercy-Hospital seinen bei dem Unfall erlittenen Verletzungen erlegen. Der Verstorbene hatte in Diensten der „Eagle Brewing Co." gestanden.

1,562,796.

Das ist der Weltstadt Chicago jetzige Einwohnerzahl.

Das Ergebniß der vom Schulrath angeordneten Volkszählung.

Eine Zunahme von 124,786 Einwohnern in zwei Jahren.

Superintendent Graham vom Schulzensus-Bureau übergab heute Vormittag seinen Bericht über die unter seiner Leitung vorgenommene Volkszählung der Oeffentlichkeit. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Bevölkerung der Stadt Chicago während der letzten zwei Jahre um 124,786 Einwohner zugenommen hat. In den sogenannten River-Wards ist mit Ausnahme in der 5., 6. und 23. Ward eine Abnahme der Bevölkerung zu verzeichnen, was wohl zum größten Theile der Thatsache zuzuschreiben ist, daß während der letzten Jahre in jenen Wards eine große Anzahl Miethshäuser niedergerissen und durch Geschäftshäuser ersetzt wurden. Die größte Bevölkerung hat die 30. Ward aufzuweisen, welche 83,-420 Einwohner besitzt, wovon 43,370 männlichen Geschlechts sind. Trotzdem hat die 12. Ward mit 31,346 männlichen Einwohnern nur 8 weniger registrirte Stimmgeber als die 30. Ward. Von sämmtlichen Schulkindern in Chicago wurden vollauf 95 Prozent in Amerika geboren.

Die größte Zunahme der Bevölkerung seit dem Jahre 1892 ist in folgenden Wards zu verzeichnen:

Wards.	Zunahme.
10.	15,147
15.	11,062
26.	10,019
30.	14,171
34.	10,289

Die genaue Bevölkerungszahl stellt sich im Vergleich zur Volkszählung, welche im Jahre 1894 vorgenommen wurde, in den verschiedenen Wards der Stadt wie folgt:

Wards.	1894.	1892.
1	35,546	48,751
2	33,923	34,951
3	39,999	34,978
4	37,502	34,762
5	51,813	45,269
6	61,038	52,503
7	44,244	49,264
8	42,038	39,905
9	49,641	45,032
10	72,141	56,477
11	43,658	42,585
12	65,320	60,788
13	48,313	42,572
14	57,942	49,310
15	67,934	56,783
16	66,745	64,340
17	29,729	31,446
18	36,387	40,109
19	53,600	54,172
20	35,546	30,296
21	37,828	38,663
22	40,451	39,706
23	49,840	45,870
24	40,319	40,474
25	36,014	30,333
26	46,821	36,882
27	17,826	14,702
28	18,450	12,645
29	40,889	38,207
30	83,420	69,249
31	39,975	34,543
32	45,762	38,385
33	34,878	38,194
34	56,269	45,980
Zusammen	1,562,796	1,438,010
Zunahme	124,786	

American Railway Union.

Berathung über den Streik in Pullman.

Als die Delegaten zur Konvention der „American Railway Union" sich heute Vormittag versammelten, erstattete das gemeinschaftliche Komite von Delegaten und Pullman-Streikern Bericht ab über seine Erfahrungen mit dem Vize-Präsidenten Wickes von der Pullman Co., welchem das Komite bekanntlich den Vorschlag gemacht hat, den Streik durch ein Schiedsgericht beilegen zu lassen. Der Bericht besagt, daß Herr Wickes sich geweigert habe, die Union anzuerkennen oder mit derselben zu unterhandeln; er habe sich jedoch bereit erklärt, Vertreter der streikenden Angestellten einzeln anzuhören.

Präsident Debs hielt hierauf eine längere Ansprache, in deren Verlauf er den Streikern empfahl, Herrn Wickes beim Wort zu nehmen und die Frage der Anerkennung der Union bei Seite zu setzen, so lange die Streiker die Bewilligung ihrer Forderungen zugestanden erhalten würden. Hieraus würde das Publikum ersehen, daß die Streiker gewillt seien, jeden ehrlichen Vorschlag in Erwägung zu ziehen, um eine baldige Erledigung des Streiks herbeizuführen.

Vize-Präsident Howard und mehrere Delegaten waren anderer Ansicht und befürworteten, die Angestellten der Pullman'schen Fabriken in St. Louis, Mo., und Ludlow, Ky., an den Streik zu beordern.

Schließlich wurde ein dahinlautender Beschluß angenommen, daß der Bericht des Komites angenommen und an das Plenar-Komite verwiesen werde. Die Delegaten der Pullman Werkstätten zogen sich dann zurück, um Vertreter auszusuchen, welche sich mit dem Vize-Präsidenten Wickes in Verbindung setzen sollen.

* Neue Blatternfälle wurden heute Vormittag aus folgenden Häusern gemeldet: Nr. 716 Austin Ave., 3624 S. Leavitt Str., 1346 33. Str., 3482 Archer Ave., 771 [illegible]

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der ganze Geschäftstheil der Ortschaft Purdy, Mo., ist niedergebrannt. Das Feuer war in einer Wirthschaft entstanden.

— Die ausständigen Zimmerleute in Cincinnati beschlossen mit überwältigender Mehrheit, den Streik, der schon seit 5 Wochen das dortige Baugeschäft lahmgelegt hatte, für beendet zu erklären.

— In New York endete der sensationelle Prozeß gegen den bekannten Finanzmann und Handelspolitiker Erastus Wiman wegen Fälschung damit, daß der Angeklagte nach etwa zweistündiger Berathung von den Geschworenen schuldig gesprochen, jedoch der Milde des Gerichtshofes empfohlen wurde.

— Aus dem Countygefängniß in Milwaukee entsprangen 5 Häftlinge, nachdem sie eine eiserne Gitterstange durchgesägt und sich an Seilen, die sie aus Betttüchern hergestellt, 30 Fuß herabgelassen hatten. Die Ausbrecher sind: der Briefträger Albert Eilmann (des Postraubes überführt), der wegen Fälschung zu prozessirende Josef Freemann, und die Falschmünzer Frank Malcolm, Collier McDonald und Henry Weir.

— Bei Centralia, Jll., bestiegen 5 unbekannte Individuen einen Zug der Evansville- & St. Louis-Bahn, beraubten einen auf seinem Sitze schlafenden Passagier um sein ganzes Geld im Betrage von $100 und verschwanden wieder, ehe der Zug die Stadtgrenze von Centralia erreichte. Die Polizei verhaftete später zwei Kerle als der Mitschuld verdächtig.

— Aus Danville, Jll., wird mitgetheilt: Die Behörden von Warren-County, Jnd., beschlossen, die Leiche der Frau Sophie Dwellinger, welche durch vergifteten Kaffee zu ihrem Tode gekommen sein soll, wieder ausgraben zu lassen. Aber der Gatte will davon nichts wissen; er bewacht mit einem Schießgewehr das Grab und droht, Jeden niederzuschießen, welcher versuchen sollte, das Grab zu öffnen.

— Eine Depesche aus Clarksville, Tenn., meldet: Dem Alexander Driscol, welcher wegen Pferdediebstahls im Gefängniß zu Cadiz eingesperrt war, gelang es, mit Hilfe der 17jährigen Tochter des Gefangenenwärters zu entfliehen. Diese war in ihn verliebt und brannte mit ihm durch. Das Pärchen wurde aber in Palmyra entdeckt und verhaftet; die junge Dame hatte Hosen angezogen und ihr Haar abgeschnitten.

— Bei Dunlaps Cut, 3 Meilen nördlich von Mount Vernon, Mo., entgleiste ein Güterzug auf der Greenfield- & Northern Bahn und stürzte einen hohen Bahndamm hinab. Der Heizer Whie wurde tödtlich, der Lokomotivführer Rhein schwer verletzt. Es waren Felsblöcke auf das Geleise gelegt worden, welche das Unglück herbeiführten; man vermuthet, daß Landstreicher die Thäter waren, es aber auf einen Personenzug abgesehen hatten.

— Der gestrige Tag war vielfach im Westen der heißeste des ganzen laufenden Jahres. In Keokuk, Ja., zeigte das Thermometer im Schatten 95 Grad, — die größte bis jetzt in der ersten Hälfte des Juni vorgekommene Hitze. An verschiedenen Orten wurden bei dem Gewitter des gestrigen Nachmittags oder Abends Personen vom Blitz erschlagen, so in Athens bei Petersburg, Jll., John P. Dirkes, und unweit Glasgow, Mo., während des Pflügens William Ribb.

— Während der gestern abgelaufenen 7 Tage wurden in den Ver. Staaten 232 Bankerotte gemeldet, in Canada 40, zusammen also 272, gegen 347 (in den Ver. Staaten 313 und in Canada 34) in derselben Woche des Vorjahres, 256 in der vorigen und 259 in der vorvorigen Woche. Obwohl die Geschäftsumsätze noch knapp sind, kamen in den letzten Wochen auch sehr wenige Bankerotte von Bedeutung vor, und es wird erwartet, daß vom Beginn nächster Woche an eine, wenn auch langsame Neubelebung der Geschäftsthätigkeit zu verzeichnen sein wird, da alsdann der große Grubenstreik, soweit die Autorität des nationalen Grubenarbeiter-Verbandes reicht, zu Ende geht.

Ausland.

— Gestern, als am 6. Jahrestage des Ablebens des deutschen Kaisers Friedrich III., legten die Mitglieder der kaiserlichen Familie Kränze auf den Sarg.

— Wie aus St. Petersburg gemeldet wird, ist der russische Thronfolger mit der kaiserlichen Jacht „Polarstern" zum Besuch seiner Braut, der Prinzeß Alix von Hessen, nach England abgefahren.

— Mit 129 gegen 120 Stimmen lehnte das britische Oberhaus die Vorlage, wonach es einem Wittwer erlaubt sein soll, die Schwester seiner verstorbenen Gattin zu heirathen, in zweiter Lesung ab.

— Kaiser Wilhelm hielt gestern in Potsdam über die nach dem Südwesten von Afrika abgehenden deutschen Truppen Revue ab. Er ermahnte die Leute, die Eingeborenen human zu behandeln und nicht vergessen, daß dieselben trotz ihrer dunklen Hautfarbe edlerer Gesinnung fähig seien.

— Der neue Sultan von Marokko, Abdul Aziz, verheißt in seiner Proklamation an das Volk Allen, welche sich gegen seinen verstorbenen Vater vergingen, vollständige Amnestie, bedroht aber Alle, welche sich seiner eignenen Autorität zu widersetzen wagen, mit den schwersten Strafen. Sämmtliche europäische Mächte mit Ausnahme Spaniens (das seine Kriegsentschädigung von Marokko baldigst eintreiben möchte), wollen Abdul Aziz nicht als Sultan anerkennen, ehe derselbe von den Mauren anerkannt ist.

Ein Ultimatum.

Die Pullman-Company weist die Forderung der A. R. U. zurück.

Ein allgemeiner Boycott soll nun beschlossen werden.

Der Streik der Pullman-Arbeiter bildete gestern in der Konvention der „American Railway Union" den Gegenstand lebhafter Verhandlungen. Als Vertreter des Komites der Streiker waren die Herren Pollins und E. W. Brown erschienen, welche den Delegaten die ganze Geschichte des Streiks in Pullman von seinem Beginn bis zum gegenwärtigen Stand der Dinge darlegten. Mit einem fulminanten Appell an die Konvention, ihnen in ihrer bedrängten Lage beizustehen, schlossen die Streiker ihren Bericht.

Nachdem darauf Delegat W. L. Riker seinen Vorschlag, einen allgemeinen Boycott gegen die Pullman Car Company zu erklären, unter großem Beifall begründet hatte, ergriff Präsident Debs das Wort. Er charakterisirte George M. Pullman als ein Ungeheuer, als einen Räuber, der seit Jahren Männer, Frauen und Kinder, die seit Jahren in seinen Diensten standen, ausgebeutet und unterdrückt habe. Der Zeitpunkt zum Handeln sei gekommen und seiner (des Redners) Ansicht nach würde es ein Kampf auf's Messer werden zwischen der American Railway Union und der Pullman Company. Ehe man sich jedoch zum Aeußersten, zu einem allgemeinen Boycott entschließe, sollte zuvor noch ein letzter Versuch zu friedlicher Beilegung des Strikes gemacht werden. Es sollte ein aus zwölf Mitgliedern bestehendes Komite im Auftrage der Konvention die Leiter der Pullman-Gesellschaft aufsuchen und eine Beilegung des Streiks oder die Einsetzung eines Schiedsgerichts verlangen. „Weigern sie sich, diesen Forderungen zu entsprechen", erklärte der Redner mit großer Emphase, „dann kann und soll der Befehl zum Boycott erlassen werden. Diese Rede Debs fand in den Herzen der Delegaten einen lebhaften Wiederhall. Nachdem sich die Delegaten C. J. Dahl, L. W. Rogers und Vizepräsident Howard noch in demselben Sinne ausgesprochen hatten, wurde ein Zwölfer-Komite erwählt, das zur Hälfte aus Streikern zusammengesetzt war. Das Komite hatte den Auftrag, sich sofort zu den Beamten der Pullman-Gesellschaft zu begeben und die Forderungen der Konvention geltend zu machen.

Es war vier Uhr Nachmittags, als Herr W. C. Lynch, der Vorsitzende und Wortführer des Komites, mit den übrigen Mitgliedern desselben in der Offizin des Vize-Präsidenten der Pullman - Gesellschaft im Pullman-Gebäude eintraf. Bei der Konferenz waren auß dem Komite und dem Vize-Präsidenten, Herrn Wickes, noch der Leiter der „Pullman Car Co.", Herr Parent, zugegen.

Als Herr Lynch sich seines Auftrages entledigt und die Forderung betreffs Einsetzung eines Schiedsgerichts vorgebracht hatte, erklärte Vize-Präsident Wickes, daß seine Gesellschaft nichts zu arbitriren habe. In klaren und bestimmten Worten lehnte Herr Wickes es ab, sich auf den Vorschlag der „American Railway Co." einzulassen.

Damit endigte die Konferenz. Als die Delegaten von der Erfolglosigkeit ihres Komites Kenntniß erhielten, telegraphirten Viele sofort an ihre lokalen Organisationen, indem sie unverzüglich um Instruktionen nachsuchten. Es heißt, daß die lokalen Organisationen sich zu Gunsten eines allgemeinen Boycotts entscheiden werden, wenigstens ist das die allgemeine Ueberzeugung der Delegaten.

Eine ernste Trauerfeier

fand gestern Vormittag in der Kapelle des Graceland-Friedhofes statt. Dort stand nämlich inmitten von herrlichen Blattpflanzen und prächtigen Blumenspenden der Sarg mit den sterblichen Ueberresten von Louis A. Schöninger, dem einzigen Sohne unseres weit bekannten, geachteten Mitbürgers Adolf Schöninger, Präsidenten der „Western Wheel Works". Der treffliche junge Geschäftsmann, auf den der Vater seine ganze Hoffnung gesetzt hatte, erkrankte nämlich vor etwa zwei Jahren in Folge einer Erkältung, und begab sich auf Rath der Aerzte nach dem Kurorte Davos in der Schweiz, um dort Heilung von seinem Lungenleiden zu suchen. Trotz der trefflichen Pflege seiner jungen Gattin sollte er diese Heilung nicht finden; er starb nach längerem Krankenlager am 23. April d. J. Seine Leiche wurde hierher gebracht, und nun gestern Vormittag auf der Schöninger'schen Familienbegräbnißstätte der Erde übergeben. Die Feier fand nur im Beisein der Familie, der nächsten Verwandten und Freunde statt, und Dr. G. A. Zimmermann, ein langjähriger Freund der Familie, hielt dabei eine ergreifende Ansprache. Möge dem jungen Verstorbenen die heimathliche Erde leicht sein!

Kurtz zum Tode verurtheilt.

Auf Tod lautete das Verdikt der Geschworenen in Richter Smiths Gericht gegen den des Mordes angeklagten Frank A. Kurtz. Die Geschworenen einigten sich gestern Nachmittag nach kurzer Berathung auf diesen Wahrspruch, durch welchen Kurtz schuldig erkannt wird, Frau Ella Moran, oder wie sie auch hieß, Ella Kurtz, ermordet zu haben. Als der Gerichtsclerk das Verdikt mit deutlich vernehmbarer Stimme und langsamer Betonung verlas, da überkam den Mörder die volle klare Erkenntniß seiner Lage. Seine Vertheidiger stellten sofort einen Antrag auf Gewährung eines neuen Prozesses, dessen Verhandlung vom Richter auf den 23. d. Mts. festgesetzt wurde.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Die Wasser-Misere.

Noch nichts zu ihrer Abstellung gethan.

Das stadträthliche Finanz-Komite beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung sehr eingehend mit der Wasserfrage. Vorsitzer Madden wies zunächst darauf hin, daß das Komite bereits vor längerer Zeit von dem Stadt-Ingenieur Artingstall darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß das gegenwärtige Wasserleitungs-System den Anforderungen nicht entspreche, welche man an dasselbe stelle. Eine unverzügliche Verbesserung und Ausdehnung der vorhandenen Wasserwerke sei dringend nothwendig, sonst würden die Klagen über Wassermangel während dieses Sommers zahlreicher einlaufen, als zu irgend einer Zeit in der Geschichte von Chicago.

Die Frage, ob die Wasserlieferung im westlichen Stadttheile durch die Errichtung weiterer Pumpstationen und ohne die Erbauung von neuen Wassertunnels vergrößert werden könne, beantwortete Hr. Artingstall dahin, daß das Wasser für solche Pumpstationen von der Zweimeilen-Crib gegenüber von Chicago Ave. und von der Viermeilen-Crib gegenüber von der 12. Str. erlangt werden müsse. Diese Tunnels besäßen nicht die genügende Leistungsfähigkeit, um die Maschinen in den verschiedenen Pumpstationen im Betrieb zu erhalten, und zuweilen, wenn der Begehr nach Wasser am größten sei, könne man alle Maschinen wegen ungenügender Wasserzufuhr nicht im Gange halten. Die nominelle Leistungsfähigkeit der Tunnels, welche gegenüber von Chicago gelegen sind, beläuft sich auf 120,000,000 Gallonen Wasser per Tag, während sich die Leistungsfähigkeit der Pumpwerke am Fuße von Chicago Ave. und in der Ashland Ave.-Station, die ihre Wasserzufuhr größtentheils aus diesen Tunnels beziehen, auf 150,000,000 Gallonen per Tag stellen.

Der Viermeilen-Tunnel gegenüber von der 12. Str. besitzt eine Leistungsfähigkeit von 115,000,000 Gallonen per Tag, der Tunnel am Fuße der 68. Str. eine solche von 72,000,000 und der Lake View Tunnel ebenfalls eine Leistungsfähigkeit von 72,000,000 Gallonen per Tag.

Ein großer Theil der Pumpkraft in allen Stationen wird dazu gebraucht, um das Wasser durch Hauptleitungsröhren zu treiben, welche viel zu klein für die von denselben zu erwartende Arbeit sind. Selbst bei dieser Vergeudung der Pumpkraft ist die Wasserversorgung in vielen Theilen der Stadt unzufriedenstellend, was sich aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht ändern läßt. Eine Hauptursache des Wassermangels ist auch in der leichtsinnigen Verschwendung des Wassers seitens vieler Konsumenten zu suchen. Wenn sich Jedermann auf seinen wirklichen Bedarf beschränken und mit dem Gebrauch des Wassers sparsam umgehen würde, dann wäre dem Uebelstand des Wassermangels in bedeutendem Maße abgeholfen.

Wie es heißt, werden die Großgeschworenen demnächst ihre Aufmerksamkeit denjenigen Wasserkonsumenten widmen, welche die Stadt um einen Theil der ihr rechtmäßig zukommenden Wasserraten betrügen, indem sie ihre Wassermeter darnach einrichten.

Verschönerung der Süd-Parks.

Im Wellington Hotel ist der bekannte Landschaftsgärtner Olmstead aus Boston, der die schönen Anlagen der Weltausstellung in's Leben rief, abgestiegen. Der Zweck seines Hierseins hängt mit der Verschönerung der Süd-Parks zusammen. Nach seiner Aeußerung ist ein Wasserweg durch die Midway Plaisance geplant, ein Projekt, das seinerzeit schon den Parkkommissären vorgelegt wurde, doch wird keine Entscheidung getroffen werden, bevor nicht eine Konferenz mit den Kommissären stattgefunden hat. Herr Olmstead kam direkt von Asheville, N. C., wo er in den ausgedehnten Vanderbilt'schen Besitzungen prachtvolle Gartenanlagen gemacht hat.

Nächtliche Arbeit.

Ein neuer Schachzug der Lakestraßen Hochbahn-Gesellschaft.

Beim Eintritt der Dunkelheit nahmen etwa 100 Tagelöhner gestern Abend die Arbeit an der projektirten Schleife der Lake Str.-Hochbahn wieder auf. Ein Theil der Leute war mit Aexten, Schaufeln und Laternen versehen. Die Arbeit begann am LaSalle Str.-Ende der Alley, welche zwischen Randolph- und Lake Str. von Osten nach Westen läuft. Die Umzäunung, welche das große ausgehöhlte Loch umschließt, das man in der Nacht vom 8. Juni gegraben hatte, wurde schnell niedergerissen, und nachdem die Oberfläche gesäubert war, legte man ein solides Steinfundament. Alsdann wurde eine Ladung Zement und Sand herbeigeschafft und die Herstellung eines Fundaments für die Pfeiler der Hochbahn nahm ihren Anfang.

Als Superintendent DeHart betreffs der Arbeit der Leute befragt wurde, erklärte er, daß sich die Eigenthümer der angrenzenden Gebäude über das große Loch in der Straße beschwert hätten, indem ihre Geschäfte durch die Stockung des Verkehrs geschädigt würden. In Folge dessen hätte die Gesellschaft die Erlaubniß von der Stadtbehörde eingeholt, die Löcher auffüllen zu dürfen. Warum die Gesellschaft nun gerade die Nachtzeit dazu gewählt hatte, um diese Arbeit zu verrichten, sah ziemlich verdächtig aus. Bei näherer Beobachtung konnte man denn auch sehen, wie die Leute mit großer Vorsicht die schweren eisernen Grundlagen, auf welchen die Säulen ruhen, in die richtige Stellung brachten und dann einsetzten. Allerdings hatte dies mehr Aehnlichkeit mit der Erbauung einer Hochbahn als mit dem Auffüllen eines Loches.

In der Alley zwischen Wabash und Michigan Ave., wo dieselbe an Lake Str. beginnt, war eine zweite Abtheilung Tagelöhner anscheinend mit dem Auffüllen der Löcher beschäftigt, die man vor einer Woche gegraben hatte, aber zu gleicher Zeit wurde dort eine Grundlage für eine Säule hergestellt. Jedenfalls liegt es in der Absicht der Bahngesellschaft, so viel wie möglich mit der Arbeit der Herstellung der Schleife voran zu schreiten, gleichviel ob auf gesetzlichem Wege oder nicht, weshalb sie die Auffüllung der Löcher als Vorwand benutzte, um einen weiteren Vorsprung in ihren Arbeiten zu erlangen.

Korporationsanwalt Rubens hat in der Angelegenheit der Lake Str.-Hochbahngesellschaft betreffs Fortsetzung oder Einstellung ihrer Arbeiten an der Schleife noch keine Entscheidung abgegeben.

Berechtigte Klagen.

Vor nicht langer Zeit erregten die Zustände des Pflasters in der Milwaukee Ave. den allgemeinen Unwillen der Anwohner. Es fanden sich eine Menge von Witzbolden, die durch Plakate auf denen allerlei höhnische Bemerkungen standen, die unpassirbaren Stellen bezeichneten. Die Straßenverwaltung sah sich denn auch veranlaßt, wenigstens in etwas Abhilfe zu schaffen. Sie ließ die Löcher und schadhaften Stellen des Pflasters nothdürftig repariren, größtentheils aber nur mit Kies und sonstigen Dingen zuschütten. Dem gestrigen Gewitterregen konnte diese provisorische Flickerei jedoch nicht Stand halten, und so gewährt jetzt die Milwaukee Ave. denselben traurigen Anblick, wie ehedem. Man kann den Straßendamm dort nur mit Mühe überschreiten, ohne in ein Loch zu gerathen. Stellenweise war es bei den Wassermassen, die gestern diese schadhaften Stellen bedeckten und ausfüllten, ganz unmöglich überhaupt über die Straße zu kommen. Hoffentlich wird die Straßenverwaltung dieses Mal nicht erst wieder darauf warten, bis sie zur Zielscheibe mehr oder weniger guter Witze wird, sondern nunmehr schleunigst daran gehen, gründliche Reparaturen vorzunehmen.

Im Anschluß hieran wäre noch der gleichfalls jeder Beschreibung spottende Zustand der hölzernen Bürgersteige zu erwähnen. Kein Bürger, der in Gegenden, wo diese Art von Bürgersteigen vorherrschend ist, zu verkehren hat, kann mit Sicherheit behaupten, daß er mit gesunden Gliedmassen und ohne Unfall nach Hause kommt. Vorstehende Nägel, große Lücken, lose, morsche, zerbrochene, ja vollständig durch ihre Abwesenheit glänzende Bretter lauern alle Augenblick darauf, dem ahnungslos und friedfertig Dahinschreitenden eine Falle zu stellen. So wurde nur vor wenigen Tagen der polnische, Nr. 116 Cornelia Str. wohnhafte, Arbeiter Nicolaus Faminsky am ganzen Körper geschunden, als er durch das morsche Holzwerk des Bürgersteiges vor dem Hause Nr. 108 Cornelia Str. brach und zu Falle kam. Das ist jedoch nur ein Fall von vielen andern, die während der letzten Wochen passirt sind.

Weniger als halbe Fahrpreise nach Colorado.

Am 23. und 24. Juni wird die North-Western Eisenbahn Exkursions-Tickets nach Denver, Pueblo und Colorado Springs und zurück zu der außerordentlich niedrigen Rate von $27.50 verkaufen — weniger als der Preis einer Strecke für die Rundreise; Tickets giltig für die Rückreise bis zum 27. Juli inclusive. Solide Vestibul-Züge, Palast-Schlafwagen und prächtige Speisewagen, durchgehend täglich zwischen Chicago und Denver, auf der Chicago- & North-Western Eisenbahn. Wegen eingehender Auskunft wendet Euch an die Agenten der anschließenden Linien oder schreibt an W. A. Thrall, General Passenger Agent und Ticket-Agent, Chicago. sasa

Unfälle.

An der Ecke von 4. Ave. und Harrison Str. ist gestern der achtjährige Harry Levy von einem Kohlenwagen überfahren und schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich, verletzt worden. Den Kutscher des Wagens scheint keine Schuld zu treffen. Ein Ambulanzwagen schaffte den Verunglückten nach der elterlichen Wohnung, Nr. 384 Clark Str.

Der 30 Jahre alte Weichensteller George Shannon gerieth gestern Abend als er an der Western Ave. und Kinzie Str. damit beschäftigt war, zwei Frachtwagen zusammen zu koppeln, mit der linken Hand zwischen die Puffer, wodurch das Glied vollständig zerquetscht wurde. Der Verletzte fand Aufnahme im County Hospital, wo die Aerzte eine Amputation der Hand für nothwendig erklärten.

Im Great Northern Hotel hatte gestern Nachmittag der 26jährige Koch Alexander Potts das Unglück, mit dem linken Bein zwischen dem Frachtaufzug und den Fußboden eingeklemmt zu werden. Es kostete große Anstrengungen, bevor der bedauernswerthe Mann aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte. Ein sofort herbeigerufener Arzt verfügte die Ueberführung des Verunglückten, der einen doppelten Beinbruch davongetragen hatte, nach dem St. Lukas-Hospital.

Der 45 Jahre alte Albert Kretzke verunglückte gestern in W. P. Rends Holzhof, Nr. 87 Ann Str., indem er mit seiner linken Hand in eine Säge gerieth, wobei ihm sämmtliche Finger mit Ausnahme des Daumens abgeschnitten wurden. Der Verletzte wurde nach dem County-Hospital gebracht.

Ein Hotelschwindler verhaftet.

Das Auditorium-Hotel ist schon wieder von einem Schwindler heimgesucht worden, der einige Tage auf großem Fuße gelebt hatte, sich die feinsten Mahlzeiten vorsetzen ließ, aber schließlich das Bezahlen vergessen hat. Der Fall des jungen Foxwell, der dasselbe Spiel getrieben hatte, dessen Schuld aber von seinem Vater wieder gutgemacht wurde, dürfte noch in Aller Erinnerung sein. Diesmal handelt es sich um einen jungen Mann, der in dem genannten Hotel Absteigequartier genommen und seinen Namen als R. C. Hockerbull, Kassirer des Bankhauses von Hockerbull & Elliott, Jacksonville, Fla., angegeben hatte. Sein gewandtes Auftreten, seine feine Kleidung erweckten einen so günstigen Eindruck, daß der Geschäftsführer des Hotels keinen Anstand nahm, ihm auf seine Bitte $40 in Baar vorzustrecken. Hockerbull hatte dafür einen Check auf die Bank in Jacksonville ausgestellt. Am vergangenen Donnerstage erfuhr man, daß der vornehme Gast Anstalten treffe, die Stadt zu verlassen, nachdem er bereits mehrere Tage dem Hotel ferngeblieben war. Als nun gar aus Jacksonville auf eine diesbezügliche Anfrage ein Telegramm eintraf, worin mitgetheilt wurde, daß der junge Hockerbull dem Bankhause eine unbekannte Persönlichkeit sei, wurde sofort die Polizei von dem Treiben des Schwindlers in Kenntniß gesetzt. Der junge Mann wurde verhaftet und nach der Zentral-Polizeistation gebracht, wo er solange festgehalten werden soll, bis man Näheres über seine Person in Erfahrung gebracht hat. Der richtige Name des unternehmenden jungen Mannes soll C. B. Lasalle sein.

Henry Schueck bezahlt.

Der durch den letzten großen Brandstiftungsprozeß berüchtigt gewordene Staatszeuge Henry Schueck erschien gestern im Kriminalgerichte und legte mit wehmüthigem Gesichtsausdruck $1000 nebst $52 Kosten, zu welchem Betrage er bekanntlich durch Richter Payne bestraft wurde, auf den Tisch des Hauses nieder. Jedenfalls sind ein paar Jährchen Zuchthaus mit der genannten Summe nicht zu theuer bezahlt.

Beraubt die Stationskasse.

Während Fred. Robinson, der Stationsvorsteher des Bahnhofes der Northwestern-Bahn in Kenilworth, gestern im Gepäckraum des Stationshauses beschäftigt war, benützte ein unbekannter junger Mann, der sich mehrere Stunden in der Nähe des Bahnhofes herumgetrieben hatte, die Gelegenheit, um die Stationskasse zu erbrechen und aus derselben $200 zu stehlen.

Auszeichnung.

Dem österreichisch-ungarischen Konsul, Herrn H. Claussenius, ist vom österreichischen Kaiser der Orden der „Eisernen Krone" verliehen worden. Der diesbezügliche Erlaß ist gestern in Chicago eingetroffen. Gleichzeitig ist Herrn Claussenius, der bekanntlich vor einigen Wochen um Enthebung von den Funktionen seines Amtes nachgesucht hatte, die Erlaubniß ertheilt worden, den Titel eines österreichischen Konsuls auch künftighin weiterzuführen. Bei dieser Gelegenheit ist auch dem bisherigen Vize-Konsul, Herrn Edward Claussenius, eine hohe Auszeichnung durch Verleihung des Ritterkreuzes erster Klasse des Franz Joseph-Ordens zutheil geworden.

Feste und Vergnügungen.

Immergrün Nr. 16., O. C. F.

Der Vergnügungs-Klub des „Immergrün Nr. 16, O. C. F., wird am morgenden Sonntage, den 17. d. M., in J. Valentines neuem Sommergarten, Nr. 5322—40 State Str., sein jährliches Picnic und Sommernachtsfest abhalten. Der „Schiller-Männerchor", sowie der „Columbia Damenchor" werden durch ihre Gesangsvorträge das Fest verschönern helfen. Die luftige Tanzhalle, welche direkt mit dem Park verbunden ist, gestattet das Fest zu feiern, auch wenn das Wetter ungünstig sein sollte. Für Erfrischungen aller Art ist bestens gesorgt. Dirigent Wm. Bode mit seinem rühmlichst bekannten Orchester wird im Garten konzertiren. Der Anfang ist auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt worden. Für den Eintritt sind 25 Cents pro Person zu entrichten.

Court Mozart Loge Nr. 191, J. O. F.

Außerordentlich vergnügt wird es sicherlich morgen Nachmittag im neuen Schützenpark bei Palos Springs zugehen, wo die „Court Mozart Loge Nr. 191 J. O. F." ihr fünftes großes Picnic abzuhalten gedenkt. Mit dem Feste wird ein Preiskegeln auf den neu eingerichteten Kegelbahnen verbunden sein. Das Arrangements-Komite hat alle nur denkbaren Vorkehrungen getroffen, um der Feier einen glänzenden Erfolg zu sichern. Die Abfahrt nach dem herrlichen Schützenparke erfolgt auf der Wabash-Bahn (Ecke Dearborn- und Polk Str.) um 9 Uhr 30 Min. Vormittags, zum Preise von 50 Cents pro Person. Billets für die Rundfahrt, sowie zur Betheiligung am Feste sind beim Eisenbahn-Komite auf dem Zuge zu haben. Kinder unter 12 Jahren haben freie Fahrt.

National Turn-Verein.

Am morgenden Sonntage wird der National Turn-Verein im „Central Grove" an der C & St. P.-Bahn, sein diesjähriges Picnic und Schülerfest feiern, mit dem ein großes Schauturnen und Preiskegeln verbunden sein wird. Da der Verein weitgehende Vorbereitungen zur Unterhaltung für die Kleinen und Großen getroffen, über 100 werthvolle Preise ausgesetzt und sich das denkbar beste Wetter bestellt hat, so ist eine rege Betheiligung mit Sicherheit zu erwarten. Für Erfrischungen aller Art ist in ausgiebiger Weise gesorgt worden. Wer also einige vergnügte Stunden verleben will, der versäume es nicht, sich morgen im Central Grove einzufinden.

Vereinigte Schweizer-Vereine.

Die „Vereinigten Schweizer-Vereine" Chicagos haben beschlossen, Sonntag, den 12. August, im Schiller-Park ein Pic-Nic in größerem Maßstabe abzuhalten. Das Zentral-Komite hat das Arrangements bereits in die Hand genommen und wird nicht unterlassen, die hiesige Schweizer-Kolonie darauf aufmerksam zu machen, und einen ausgearbeiteten Plan dieses Unternehmens später bekannt geben. An Vergnügungen aller Art, wie Volksspiele, Kegeln, Schießen, Turnen und Singen wird es nicht fehlen. Das Arrangements-Komite garantirt allen Festgästen einen vergnügten Tag.

Rothmänner-Picnic.

Im „John Gaden-Grove", Ecke Madison Str. und Desplaines Ave., wird morgen der „Einigkeit Stamm Nr. 214" ein Picnic feiern, auf dem es sicherlich höchst heiter und gemüthlich zugehen wird. Man erwartet, daß sich auch zahlreiche Mitglieder anderer Stämme der Rothmänner an dem Feste betheiligen werden. Das Programm ist außerordentlich reichhaltig und interessant. Volksbelustigungen aller Art, Gesangsvorträge und launige Ansprachen werden in bunter Reihenfolge mit einander abwechseln. Ein jeder Theilnehmer darf also auf einige vergnügte Stunden mit Sicherheit rechnen. Für den Eintritt sind 25 Cents pro Person zu entrichten.

Die Deutsch-Amerikanischen Kinder- und Frauen-Chöre.

Das große Liederfest der deutsch-amerikanischen freien Chorschule für Kinder und Damen, die sich unter Herrn und Frau Katzenbergers vortrefflicher Leitung zu einem unzweifelhaften Erfolge und Günstling des Publikums emporgeschwungen hat, findet in der Central Music Hall nächsten Freitag Abend statt. Das Publikum ist ganz besonders auf diese interessante Vorstellung aufmerksam gemacht. Möge ein Jeder, dem das Herz noch schlägt für deutsches Lied und Wesen, durch seine Gegenwart bei besagtem Konzerte diese Thatsache beweisen und den Tausend deutschen Kinder- und Frauenstimmen, die mit großer Lust und Liebe die herrlichen Weisen unserer Jugendzeit im Adoptiv-Vaterland pflegen, sowie dem unermüdlichen Leiter derselben seine volle, wohlverdiente Anerkennung zollen. Das Programm und die Namen derjenigen wohlwollenden Deutschen, die dem lobenswerthen Unternehmen hilfreiche Hand leihen, sollen im Laufe der nächsten Woche gelegentlich gebracht werden.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Hart an der Klippe vorbei.

Wie knapp die Mehrheit der Demokraten im Senate ist, zeigte sich gestern bei der Abstimmung über den Paragraphen, welcher die Rohwolle auf die Freiliste setzt. Nur mit 35 gegen 33 Stimmen wurde derselbe gerettet, d. h. wenn die Demokraten nur noch eine einzige Stimme verloren hätten, so hätte der ganze Abschnitt über die Wollzölle umgearbeitet werden müssen. So oft die Demokraten von den drei Populisten nicht unterstützt werden, beträgt ihre Mehrheit höchstens zwei Stimmen. Das wird zur Entschuldigung der Zugeständnisse angeführt, welche den sogenannten Konservativen gemacht worden sind. Letztere drohten, daß sie die ganze Tarifreform zu Falle bringen würden, falls ihre Wünsche unberücksichtigt blieben. Sie hatten unzweifelhaft die Macht, diese Drohung auszuführen, aber es fragt sich sehr, ob sie dazu auch den Muth gehabt hätten, wenn es darauf angekommen wäre, in offener Senatssitzung ihre Handlungsweise zu rechtfertigen. Jedenfalls war es ein Fehler, sie in geheimen Ausschußsitzungen ihre Forderungen geltend machen zu lassen und gewissermaßen hinterrücks einen Ausgleich mit ihnen zu schließen.

Doch da sich das Geschehene nicht mehr ungeschehen machen läßt, so kann man nur Genugthuung darüber empfinden, daß die Kompromißbill wiederum über eine gefährliche Klippe hinweggesteuert worden ist. Sie wird nun doch wohl bald im Hafen einlaufen. Daß sie in der Gestalt, die ihr der Senat verliehen hat, vom Abgeordnetenhaus nicht angenommen werden wird, ist sicher, aber wesentlich wird sie von dem Konferenzausschusse nicht verbessert werden. Eine durchgreifende Zollreform im Sinne der demokratischen Platform wird also nicht erfolgen. Trotzdem werden sich die ehrlichen Zollreformer mit dem Erreichten vor der Hand begnügen müssen, denn die Geschäftswelt wird sich auf längere Zeit nicht durch neue Veränderungen beunruhigen lassen wollen. Die Zollfrage wird vermuthlich erst dann wieder zum „Issue“ werden, wenn die öffentliche Meinung den vollständigen Bruch mit dem ganzen System der Verzehrssteuern fordert.

Schlechte Advokaten.

Mit der Anrufung der Gerichte gegen den angeblichen „Gerrymander“ der Demokraten haben die Republikaner in Illinois kein Glück gehabt. Das Staats-Obergericht hat nämlich einstimmig erklärt, daß die großen und berühmten Advokaten, welche den Prozeß für die Republikaner führten, von Rechtssachen blutwenig verstehen. Es hat ihre Klagen abgewiesen, weil dieselben nicht bei einer court of equity, sondern bei einer court of law hätten eingereicht werden müssen. Oder um es verständlicher für den Laien auszudrücken: Das Obergericht hätte nicht von einem einzelnen Bürger in Anspruch genommen werden sollen, der seine politischen mit seinen persönlichen Rechten verwechselte. Es hätte nicht ein Billigkeits-, sondern ein Rechtsverfahren eingeleitet werden sollen, weil ersteres nur dann anwendbar ist, wenn Eigenthums- und ähnliche Rechte bedroht sind. Deshalb entschied der Gerichtshof, daß er in seiner Eigenschaft als Kanzlergericht keine Zuständigkeit in diesem Falle besitze. Sollte er jedoch in seiner anderen Eigenschaft angerufen werden, um gefährdete politische Rechte zu schützen, so würde er nicht verfehlen, sich der Bedrängten anzunehmen.

Auf die Frage, ob die Demokraten in der Legislatur sich gegen die Verfassung versündigt, die Wahlkreise ungerecht eingetheilt und ihre Befugnisse überschritten haben, ist das Obergericht gar nicht eingegangen. Auch hat es sich nicht darüber ausgesprochen, unter welchen Umständen seine Einmischung in rein politische Maßnahmen des gesetzgebenden und vollziehenden Regierungszweiges erfolgen könnte oder würde. Vielmehr hat es sich auf den Nachweis beschränkt, daß ein Kandidat, der in einem seiner Ansicht nach ungünstigen Wahlkreise „laufen“ soll, keinen Vermögensnachtheil zu gewärtigen hat, und folglich nicht auf Billigkeitsgründe hin die Gerichte anrufen kann.

Daher drohen die republikanischen Blätter bereits, daß im Oktober, dreißig Tage vor der Wahl, ein neuer Prozeß eingeleitet werden wird, um mittels des Mandamus-Verfahrens die demokratische Wahlkreis-Eintheilung umstoßen zu lassen. Doch ist das höchst wahrscheinlich nur ein Schreckschuß. Es ist den republikanischen Führern sicherlich klar, daß der höchste Gerichtshof mit Absicht einer Entscheidung des eigentliches Streitfalles aus dem Wege gegangen ist, weil er sich in die Zänkereien und Stänkereien der Parteipolitik nicht hineinziehen lassen will. Die Abweisung der Klage "for want of equity" ist augenscheinlich nur ein Vorwand. Zwar wollten die Richter nicht sich selbst das Recht absprechen, auch politische Gesetze auf ihre Uebereinstimmung mit der Verfassung zu prüfen, aber auf der anderen Seite glaubten sie nicht, daß ein hinlänglich auffallender oder empörender Verstoß gegen die Verfassung vorliege, oder daß die Demokraten etwas gethan hätten, was sozusagen zum Himmel schreit. „Wahlgeometrie“ betreibt jede Partei, und die Demokraten haben hierin nur das Beispiel der Republikaner nachgeahmt, die vor ihnen 30 Jahre lang den Staat beherrschten. Sie haben aus der Eintheilung der Wahlkreise Vortheile für ihre Partei herauszuschlagen versucht, aber sich immerhin an den Wortlaut der Verfassung gehalten. Das wird wohl der Hauptgrund sein, weshalb der oberste Gerichtshof sich nicht einmischen wollte.

Da die Strömung den Republikanern im nächsten Herbste ohnehin günstig sein dürfte, so war es doppelt ruppig von ihnen, auch noch die Gerichte gegen die Demokraten aufbieten zu wollen. Ihre Niederlage wird jeden anständigen Menschen freuen.

China für die Chinesen.

Die Stellung der Europäer und Amerikaner in China hat sich — so wird aus Shanghai geschrieben — in den letzten Jahren mehr und mehr in ungünstiger Weise geändert. In den fünfziger und sechziger Jahren, als der Verkehr von Europa hierher noch zum größten Theil durch Segelschiffe vermittelt wurde, die die weite Reise um das Kap der guten Hoffnung machen mußten, als es noch keine Telegraphenlinien nach China und noch keinen Suezkanal gab, da hatten die großen Händler eine goldene Zeit. Wer von solchen Handelsfürsten damals einigermaßen umsichtig und entschlossen war, der konnte hier in wenigen Jahren leicht ein Vermögen erwerben. Jetzt ist das vorbei. Der Wettbewerb ist, wie überall, so auch in allen chinesischen Vertragshäfen sehr viel stärker geworden. Aber der Hauptgrund liegt darin, daß die Kaufleute früher fast immer auf eigene Rechnung Waaren aus Europa kommen ließen und sie nachher wieder auf gut Glück an die Chinesen verkauften. Heutzutage geschieht das nur noch sehr selten. Vielmehr wird jetzt fast immer zunächst ein Lieferungsvertrag mit einem chinesischen Kaufmann abgeschlossen, und erst, wenn alles abgemacht ist, geht ein Telegramm nach Europa ab. Die fremden Handelsherren in China sind daher jetzt nicht viel mehr als Kommissionsagenten für die Chinesen, denen stets der Hauptverdienst bei allen gemeinschaftlichen Geschäften zufällt. Am allermeisten aber verdienen die Compradors, wie die einheimischen Geschäftstheilhaber europäischer Häuser heißen. Besonders in den kleineren Häfen ist es eine ganz gewöhnliche Erscheinung, daß ein fremder Kaufmann, von den Kommissionsgeldern, die er von den Chinesen bezieht, gerade eben leben kann, während sein Comprador rasch zum reichen Manne wird und sich womöglich zuletzt einen Mandarinenrang kauft.

In einem anderen Erwerbszweige sind dagegen die Ausländer bis jetzt an der ganzen Küste noch ausschließlich in höheren Stellen verwandt worden: in der Schiffahrt. Die „China Merchants Steam Navigation Co.“ hatte etwa bis vor zehn Jahren einen chinesischen Kapitän auf einem Dampfer auf dem Yangtsekiang. Seit jener Zeit hat sie aber auf allen ihren Dampfern an der Küste und auf dem Yangtsekiang nur ausländische Offiziere und Kapitäne. Dies zu ändern ist von jeher ein Lieblingswunsch Li Hungtschangs gewesen. Denn das Motto auch dieses Vizekönigs hat stets gelautet: China für die Chinesen. Nur daß er sich den Verhältnissen weit besser angepaßt und seine Abneigung gegen die Ausländer nicht so schroff hervorgekehrt hat wie sein Kollege Tschang Tschih-tung. Li hat vor etwa zwölf Jahren die „China Merchants Steam Navigation Co.“ mit der ausgesprochenen Absicht gebildet, die Ausländer von dem chinesischen Küstenhandel zu verdrängen. Dies ist aber bis jetzt nur in sehr geringem Maße gelungen. Jetzt hat Li die Gesellschaft angewiesen, ein Schiff aus ihrer Flotte zu einem Schulschiff für chinesische Seeleute zu machen. Ob man aber im Handumdrehen tüchtige chinesische Offiziere und Kapitäne bekommen wird, ist höchst fraglich. Die Herren von den chinesischen Kriegsschiffen, die man gelegentlich sieht, machen meistens den Eindruck von Gentlemen, aber nicht den von Jüngern des Mars und am wenigsten den von wetterfesten Seeleuten. Sie hüten sich auch, ihre theuer gekauften Kriegsschiffe bei stürmischem Wetter an der gefährlichen Küste zu fahren.

Der dritte große Beschäftigungskreis für Fremde in China ist der Seezolldienst, dem auch die ganze Hafenverwaltung und das Leuchtthurmwesen an der ausgedehnten Küste untersteht. Was für ein Armuthszeugniß ist es für einen großen Staat wie China, sich einen ganz bedeutenden Theil seiner Einkünfte von Ausländern verwalten lassen zu müssen, weil er auf deren Ehrlichkeit vertrauen kann, nicht aber auf die der Mandarinen. So betrachten freilich die Chinesen die Sache nicht; sie sagen vielmehr, sie wären an eine so gute und zuverlässige Art der Buchführung, wie man sie in Europa hätte, nicht gewöhnt und müßten das erst lernen. Nun, die Lektion hat schon beinahe vierzig Jahre gedauert und es scheint auch nicht, daß sie sobald zu Ende sein wird, vor allem, wenn nun auch noch ein großer Postdienst hinzukommen würde. Außer der Post bieten sich den Ausländern noch gute Aussichten, wenn es den Gesandten gelingt, durchzusetzen, daß Fremde auf eigene Rechnung Fabriken in China anlegen dürfen und wenn erst in großem Maßstabe Eisenbahnen gebaut werden.

* Mehrere städtische Angestellte, welche sich bei Gelegenheit der vor einigen Tagen abgehaltenen demokratischen Konvention in roher und unanständiger Weise aufführten, sind in Folge dessen vom Mayor Hopkins entlassen worden.

Lokalbericht.

Verhaftet.

Wie gestern in der „Abendpost“ berichtet, wurde Polizist Harden gestern Morgen von einem Strolche viermal geschossen. Sobald die Nachricht davon nach der Cottage Grove Ave.-Station gelangte, wurden alle disponiblen Polizisten ausgesandt, um den Verbrecher einzufangen. Nach der von dem Verwundeten gegebenen Beschreibung richtete sich der Verdacht der Polizei sofort auf zwei berüchtigte Kerle, nämlich auf „Jack“ Swan und „Joe“ Hilhooly. Gegen Abend gelang es nun dem Sergeanten Davis und den Geheimpolizisten Pluntett und Zable diese Beiden in der State Str., nahe der Archer Ave. zu verhaften. Kaum waren sie dem verwundeten Polizisten im Mercy-Hospital vorgeführt, als derselbe auf „Jack“ zeigte und ausrief: „Das ist der Mann, der mich geschossen hat.“

Polizist Harden wird, nach Ausspruch des Arztes, dank seiner kräftigen Natur den kritischen Zustand, in welchem er sich befindet, hoffentlich überstehen. Er ist ein Farbiger, 34 Jahre alt und verheirathet. Seine Familie wohnt Nr. 3628 Archer Ave.

Dr. Brodbecks Vorträge.

Dr. Adolph Brodbeck wird am morgenden Sonntage, den 17. Juni, Vormittags halb elf Uhr, in Zieslers Halle, Nr. 632 N. Clark Str., gegenüber dem Germania-Klubhause, wiederum einen Vortrag über die Religion des Idealismus halten. Sein Thema lautet diesmal: „Die wahre Bedeutung der Phantasiethätigkeit für das religiöse Gebiet.“ Diese Vorträge sind frei für Jedermann. Der Besuch derselben hat seit der Verlegung auf die Nordseite zugenommen. Am vergangenen Sonntage wurden außer drei Aufführungen des gemischten Chors auch noch Klavierstücke von einem Virtuosen zum Vortrag gebracht. Derselbe Musiker ist mit der Komposition einer von Dr. Brodbeck gedichteten Kantate für Soli, Chöre und großes Orchester beschäftigt.

Konzert im Lincoln Park Beach.

Herrn Adolph Liesegangs neu organisirtes Weltausstellungs-Orchester wird von heute ab an jedem Abend im Lincoln Park Beach, dem bekannten und beliebten Sommer-Resort der Nordseite, ein Konzert veranstalten. Außerdem wird an den Sonntagen noch ein besonderes Nachmittags-Konzert stattfinden, auf dem stets ein interessantes und reichhaltiges Programm zur Aufführung gelangen wird. Schon der zahlreiche Besuch am vergangenen Sonntage hat zur Genüge bewiesen, daß das Publikum die Leistungen der trefflichen Kapelle voll und ganz zu würdigen versteht. Alle Diejenigen, welche nach des Tages Last und Hitze einige Stunden bei guter Musik und in kühler angenehmer Luft zubringen wollen, sollten diesen Konzerten, so oft wie irgend möglich beiwohnen.

Freiexkursion nach Hollywood.

Seitdem Herr S. E. Groß die neue Einrichtung getroffen hat, daß nicht blos Sonntags, sondern auch während der Woche regelmäßige Exkursionen nach Hollywood gehen, hat die Nachfrage nach dortigem Grundeigenthum sich bedeutend gesteigert. Jeder hat durch diese Frei-Exkursionen Gelegenheit, sich von der schönen und angenehmen Lage dieses neuen Vororts und von der Billigkeit der dortigen Bauplätze zu überzeugen. Im Laufe der letzten zwei Wochen sind über 100 Bauplätze an Solche, die sich in Hollywood ein Heim gründen wollen, verkauft worden.

Turnen der Altersriegen.

Morgen, Sonntag Nachmittag, findet in der Lincoln-Turnhalle das Turnen der Altersriegen von Chicago statt.

Kurz und Neu.

* In der gestrigen Sitzung des County-Rathes gelangte eine Empfehlung des Schulkomites zur Annahme, derzufolge nur 75 Prozent der von der „Crescent Coal & Mining Co.“ eingereichten Rechnung über die für der County-Normalschule gelieferten Kohlen zur Auszahlung gelangen soll. Es soll sich nämlich durch eine genaue Untersuchung herausgestellt haben, daß die von der genannten Gesellschaft gelieferten Kohlen von der schlechtesten Qualität waren, so daß fast der vierte Theil unbrauchbar war.

* In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung des Apollo-Clubs wurden Beschlüsse angenommen, in welchen die Beibehaltung von William L. Tomlins als musikalischer Leiter jenes Vereins verlangt wird.

* Die Metropolitan Hochbahn-Gesellschaft hat die von ihr seiner Zeit hinterlegte Garantiesumme von $100,000 zurückbezahlt erhalten, weil jetzt fünf Meilen ihrer Bahn fertiggestellt sind.

Marktbericht.

Chicago, den 15. Juni 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Rothe Beeten, 30c—50c per Dutzend.
Sellerie, 40—60c per Dutzend.
Salat, $1.00—$1.50 per Barrel.
Kartoffeln, 75c—95c per Bushel.
Zwiebeln, $3.00—$3.50 per Barrel.
Kohl, $2.50—$3.00 per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Junge Hühner, 8c—9c per Kiste.
Hühner, 3—7c per Pfund.
Truthühner, 6c—7c per Pfund.
Enten, 7c—9c per Pfund.
Gänse, $3.00—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 17c—18c per Pfund.

Käse.
Cheddar, 8c—10c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10c—11c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $5.00—$6.00 per Barrel.
Orangen, $2.50—$3.50 per Kiste.
Zitronen, $3.50—$4.00 per Kiste.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $10—$10.50.
Nr. 2, $8.00—$9.50.

Hafer.
Nr. 2, 44c—45c; Nr. 3, 42c—44c.

Die Pockenfurcht.

In sehr hastiger Weise wurde gestern eine vor Richter Windes stattfindende Gerichtsverhandlung durch die Meldung unterbrochen, daß einer der Geschworenen Namens John Carr, der im Hause Nr. 352 Polk Str. wohnt, an den Blattern erkrankt sei. Diese Nachricht wirkte wie die Explosion einer kleinen Dynamitbombe. Sämmtliche Geschworene sprangen von ihren Sitzen auf, um sich so schnell wie möglich von der Stelle zu entfernen, wo der Erkrankte gesessen hatte. Auch die Advokaten und anderen Gerichtspersonen sahen nicht minder konsternirt aus. In der Zeit von wenigen Minuten war der ganze Saal verödet und die allein auf dem Schlachtfelde zurückbleibenden Vertheidiger und der Richter beschlossen, ohne sich erst weiter in die sonst üblichen langweiligen Argumente einzulassen, eine Vertagung. Darauf begab sich die ganze Versammlung mit seltener Einmüthigkeit zum nächsten Arzte, um sich impfen zu lassen. An der Spitze ein Advokat, der unvorsichtig genug gewesen war, sich in den Stuhl gesetzt zu haben, auf dem der pockenkranke Geschworene zu sitzen pflegte.

Wahrscheinlich Brandstiftung.

Durch eine Explosion brach in der Nr. 343 60. Str. gelegenen und John Eddington gehörigen Scheune in der Nacht zu Donnerstag ein Feuer aus, von dem man annimmt, daß es durch eine Bombe verursacht sei. Herr Eddington ist ein Superintendent der SantaFe-Bahn und hatte kürzlich mehrere Angestellte entlassen. Er erhielt mehrere Drohbriefe und man glaubt, daß das Feuer aus Rache angelegt ist.

Mädchen in Männerkleidung —

das ist, wie der „Königsb. Allg. Ztg.“ von Elbing geschrieben wird, das Neueste, was unsere Stadt aufzuweisen hat, und zwar sind es die Meierinnen in der Elbinger Molkerei, welche sich in dieser Beziehung von dem Althergebrachten emanzipirt haben. Rein praktische Erwägungen waren es, welche die Mädchen ihre bisherige mit der wesentlich bequemeren männlichen Kleidung vertauschen ließen. Die Meierin, war sie noch so geschickt, vermochte es nicht zu vermeiden, daß sie bald da, bald dort hängen blieb, und dem Uebel konnte auch nicht dadurch abgeholfen werden, daß die Kleider kurz oder aufgeschürzt getragen wurden. Die Kleidung der Meierinnen besteht jetzt aus Kniehose und Blouse; das Ganze hält ein Gurt zusammen. Da die Naturkinder meist mit einem prächtigen Wuchs ausgestattet sind, steht ihnen das neue Kostüm allerliebst. In nächster Zeit soll das übrige weibliche Dienstpersonal in der Molkerei gleichfalls mit der neuen Kleidung versehen werden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigst geliebter Gatte Georg Ludolph am Mittwoch, den 13. Juni, Nachmittags 4:20 Uhr, im Alter von 52 Jahren, 9 Monaten und 17 Tagen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 17. Juni, Vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 4722 Atlantic Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen
Anna Elisabeth Ludolph, Gattin,
nebst Verwandten. dfsa

Todes-Anzeige.

Constantin-Loge Nr 783, F. & A. M.

Zur Theilnahme am Begräbniß unseres verstorbenen Bruders Philipp G. Müller versammeln sich die Brüder am Sonntag, den 17. Juni 1894, Mittags 12 Uhr, in der Logenhalle.
fsa Rudolph Wendt, M. v. St.

Todes-Anzeige.

Deutsche Krieger-Kameradschaft.

Den Kameraden zur Nachricht, daß unser Kamerad Gottlieb Gutsch, gestern Mittag um 1 Uhr vom Blitze erschlagen ist. Die Beerdigung findet am 17. d. Mts., vom Trauerhause 34 Ellen Str. nach Waldheim statt. Die Kameraden sind erbeten vor dem Trauerhause sich zu versammeln.
Chas. Schmidt, Sekr.

Danksagung.

Allen Freunden, nah und fern, welche uns bei dem Ableben und jetzt wiederum bei der Beerdigung unseres geliebten Sohnes, Gatten und Bruders Louis A. Schöninger, so viele Beweise ihrer Theilnahme gegeben haben, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.
Adolf Schöninger und Familie.

Danksagung.

Dem Orden of Mutual Protection stattet Unterzeichneter öffentlich seinen Dank für die prompte Auszahlung des vollen Sterbegeldes an meine Clienten und empfehle Jedermann diesen Orden auf's Beste.
L. Kreutzinger, Notar, 127 La Salle Str., Bevollmächtigter zu Gunsten von Waldemar und Rosa, minorenne und von ihrem Vater Emil Taubeneck zu Weimar in Thüringen, verlassenen Kinder.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sowie der Lincoln-Loge Nr. 10, O. D. H. S., dem Schwäbischen Unterstützungs-Verein, Schwaben-Verein und der La Salle Loge Nr. 446, D. O. H., die sich so zahlreich an dem Begräbniß meines lieben Gatten Theodore Ebner betheiligt haben, sage ich hiermit meinen herzlichen Dank.
Augusta Ebner, Wittwe,
nebst Verwandten.

Die Carpenter Union of Chicago and Cook County

wird am Montag, den 18. Juni, Abends 8 Uhr, in 703 Milwaukee Ave., eine öffentliche Versammlung veranstalten. Alle Berufsgenossen sind hiermit dazu eingeladen. Aufnahme-Gebühren niedrig; monatlicher Beitrag 25 Cents. Die Mitglieder erhalten $5 wöchentliche Unterstützung bei Unfällen, und Sterbegeld. Arbeit wird vermittelt.
Das Komite.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chic. Opera House—Aladins Wunderlampe.
Columbia—Sowing the Wind.
Empire—Vaudeville.
Hooley's Theater—Charley's Aunt.
Schiller Theater—Der Feldprediger.
Windsor Theater—Dr. Jekyll and Mr. Hyde.

Ein deutscher Triumph.

In der „San Franc. Abendpost" vom 11. Juni finden wir folgenden Leitartikel über den Deutschen Tag der dortigen Ausstellung:

„Nur die Lumpe sind bescheiden", sagt der Altmeister Goethe. Wir würden der deutschen Abstammung und der Angehörigkeit der großen deutschen Völkerfamilie unwürdig erscheinen, wenn wir heute nach der großartigen deutschen Kundgebung in unserer Mitte bescheiden thun wollten. Seit der großartigen deutschen Friedensfeier, die hier nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges abgehalten wurde, hat San Francisco keine solche Demonstration des Deutschthums gesehen, als die gestrige war. Damals betrug die deutsche Bevölkerung kaum den dritten Theil der gestrigen Zahl. Der Aufzug war ein großartiger, indem sich alle Deutschen in der Stadt und Umgegend daran betheiligten und allesammt Ein Herz und Eine Seele waren. Die Erinnerung ist uns und Allen, die der herrlichen Feier beiwohnten und heute noch leben, in lebhafter Erinnerung geblieben. Solche Eindrücke verwischen sich niemals. Wer jenem Feste und der gestrigen Demonstration beiwohnte, wird uns beistimmen, daß dem Wachsthum und der Entwickelung des Deutschthums seit jenem Zeitraum vollauf Rechnung getragen wurde. Die hiesigen Deutschen hatten, das dürfen wir mit Stolz behaupten, ihre Aufgabe begriffen und haben dieselbe vollständig erfüllt. Sie haben im Vollbewußtsein ihrer amerikanischen Bürgerpflicht und als Bürger dieser Republik mit Herz und Hand sich gleichzeitig als unverfälschte und lebenskräftige Mitglieder des deutschen Bruderstammes bewiesen und damit allen Mitbürgern anderer Nationalität diejenige Achtung und Anerkennung abgenöthigt, die ihnen gebührt. Selbst der Neid mußte erblassen und der Nativismus sich in seine Vorhaut zurückziehen. Die Vielen in unserer Mitte, die bisher die Deutschen nur als theoretische und idealistische Streber, indifferente Politiker und lebenslustige Gesellschafter kannten, werden sich gestern überzeugt haben, daß die Deutschen mit ihrem Denken und Dichten und geselligen Vereinen beneidenswerthe praktische Ziele errungen haben und wenn es gilt, eine Macht entfalten können, vor welcher der Feind die Segel streichen muß.

Niemand wird bestreiten können, daß die Deutschen nicht echte patriotische Bürger dieses Landes sind, daß sie nicht wesentlich zur Entwickelung dieser Nation auf allen Gebieten der Industrie, Wissenschaft, Kunst und des geselligen Verkehrs beigetragen haben und in der Politik dasjenige Ziel zu erringen streben, das zum Fortbestand und zur glücklichen Entwickelung dieser Republik nothwendig ist. Wir wollen keine andere Nationalität verkleinern und sind zu jeder Zeit bereit, deren Vorzüge anzuerkennen.

Wir haben als Deutsche auch unsere Schwächen, die wir nicht zu verhehlen und zu beschönigen suchen; aber wir sind uns auch der angestammten Vorzüge bewußt, die wir im eigenen Interesse und zum Wohl des Ganzen zu erhalten und fortzupflanzen suchen. Darin soll man uns nicht stören. Hat der „Amerikaner" diese Vorzüge erkannt, so wird er sie achten lernen und sie nachzuahmen suchen. Um ihm zu zeigen, was wir sind und was wir wollen, dazu sollte die gestrige Demonstration dienen und wir sind überzeugt, daß dieselbe diesen Zweck erfüllt hat.

Es war aber auch für uns Deutsche, die hier aus allen Gauen zusammen gekommen sind, ein Fest der Verbrüderung, wobei der Partikularismus in die Enge getrieben wurde. Wir sahen nur „ein einig Volk von Brüdern", das tiefinnig und fest zusammen hält, wenn es gilt den deutschen Herd, die deutsche Ehre, die deutsche Sitte und die deutsche Sprache auch in dem neuen deutschen Vaterlande zu vertheidigen.

Der gestrige „Deutsche Tag" hat einen tiefen Eindruck gemacht, der noch lange lebendig bleiben wird. Er hat Mühe und Arbeit gekostet und Denen, die wacker mitgewirkt haben, gebührt dafür der Dank aller deutschen Mitbürger. Die guten Früchte werden nicht ausbleiben.

Jeden Deutschen wird es interessiren, was die englisch-amerikanische Presse dieser Stadt editoriell über die gestrige deutsche Feier sagt.

Das „Chronicle" schreibt: „Trotz des Sturmes und des Staubes war es gestern auf dem Ausstellungsplatz ein großer Tag. Die Prozession war eine der malerischsten, die in dieser Saison oder seit Jahren hier gesehen wurden. Der Besuch der Fair war groß und alle entschlossen, sich zu vergnügen und die Vorführungen verliefen ohne jeglichen Unfall. Den Deutschen ist zu dem großen Erfolge ihres Tages Glück zu wünschen; der Erfolg ist ein neuer Beweis von der Kraft, dem System und der Begeisterung, die sich bei jedem deutschen Unternehmen kund geben."

Es kömmt uns beinahe so vor, als ob es verschiedenen Mitbürgern englischer Zunge zu viel gewesen, daß der Besuch der „Fair" am Deutschen Tage trotz des ungewöhnlichen Sandsturmes 68,643 betrug und den des St. Patrick Tages um mehr als Tausend überflügelte."

— Ein Gewohnheitsmensch. — Gefangenwärter: „Warum wollen Sie denn aber durchaus nicht in die andere Zelle gehen?" — Gefangener: „Ach, lassen Sie mich doch auf Nr. 76! Ich bin so an meine alte Zelle gewöhnt! Ich kann nu 'mal nicht in fremden Betten schlafen!"

Tod eines Geizhalses.

Mitten im fröhlichen lebenslustigen Studentenviertel von Paris, in der Rue de Buci, ist ein alter griesgrämiger Geizhals aus Hunger und Mangel an Pflege, einsam und verlassen auf seinen Millionen gestorben. Lefebre, so ließ er sich nennen, wohnte seit zehn Jahren dort in einem kleinen Zimmer, gab höchstens einen Franken den Tag für seine Nahrung aus, die er sich selbst bereitete. Jedermann hielt ihn für sehr arm, aber Niemand verkehrte mit ihm, da er Gesellschaft mied. Sein Magenleiden ließ er vom Armenarzt behandeln. Als er einige Tage nicht gesehen wurde, öffnete die Polizei die Wohnung und fand den Greis todt auf seinem schlechten Bette liegen. Er war am Magenkrebs gestorben. Die Polizei fand aber auch eine Million in Werthpapieren und Gold vor, alles in alten schmutzigen Töpfen und unter Lumpen versteckt. Aus den Papieren ging auch hervor, daß der auf seinem Geldhaufen verkommene Geizhals einer der ersten Adelsfamilien Frankreichs angehört.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge um Bäckerwagen zu treiben und sich sonst nützlich zu machen. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Butcher; einer der polnisch spricht und Shop tenden kann. 3 McHenry Str.

Verlangt: Agenten für den Verkauf eines neuen prächtigen Albums von Spanien. Offerten an H. 6 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 229 W. North Ave.

Verlangt: 10 gute Mädchen für Hausarbeit und zwei für zweite Arbeit finden sofortige gute Stellen bei hohem Lohn. 593 N. Clark Str.

Verlangt: Ein perfektes Dining Room Mädchen sowie eines für zweite Arbeit; muß am Tisch aufwarten helfen. Arcade Restaurant, 817 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in kleiner Familie ohne Kinder. Nachzufragen 204 Burling Str., 2. Flur.

Wöchentliche Briefliste.

Chicago, den 16. Juni 1894.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der auf dem hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Falls dieselben nicht innerhalb zwei Wochen, vom heutigen Datum an gerechnet, abgeholt werden, werden sie nach der „Dead Letter Office“ in Washington gesandt.

1041 Adam Paul, 1042 Adamizyk Arthur, 1043 Ahlers Geo, 1944 Ahlgrum Mrs, 1945 Ahrendt C, 1046 Albrecht B, 1047 Alt Louis, 1048 Amtsfeld Lizzie, 1049 Amtsfeld William, 1050 Anbokl Arthur, 1051 Andersen William, 1052 Anspach Sigmund, 1053 Aranoff N N, 1054 Aron Ben 1055 Astransky Anton, 1056 Antychbach Heinrich.

1057 Bachelr J, 1058 Baczkowski Felix, 1059 Bader Saladin, 1060 Bal Walenti, 1061 Balzereit, 1062 Banas, 1063 Bartusck Tomas 1064 Baruch Mike, 1065 Bastek, 1066 Berosian C D, 1067 Beheke J, 1068 Baier Henrich, 1069 Benkowske Peter, 1070 Bernot Moteej, 1071 Bernstein Louis, 1072 Bertram Theresa, 1073 Berwick Biren Mrs, 1074 Bielowski Michael, 1074 Bielowski Mychael, 1075 Bishoff Gust. 1076 Blattler Geo, 1077 Bishop Sam, 1078 Rolter Bocian, 1079 Bohme Hermann, 1080 Bohmen Rich, 1081 Bonk Johann Mrs, 1082 Borchert Elise, 1083 Bosch Johann, 1084 Bottels Antonie, 1085 Braeutigam L [illegible]

[illegible]

Anton, 1443 Wolfensberger Sofie, 1444 Wotschka Anton.

1445 Zabarowsky Anton, 1446 Zaronezyk Stefan, 1447 Zbinden Lina, 1448 Ziebarth eBrtha, 1449 Ziehrer Geo, 1450 Zelligen Jon, 1451 Zimmer Friedrich, 1452 Zimmer Jan (2), 1453 Zepprodt Augusta, 1454 Zizowski J, 1455 Zmarzy Ludwig, 1456 Zudvicka Frantiseka.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Hr. Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95 5. Ave.

Count. — Lassen Sie es ganz ruhig darauf ankommen, ob die Hochbahn Sie zwingen kann, die Gebäude noch weitere zwei Zoll zurückzuschieben. Allerdings, wenn die Alley thatsächlich zwei Zoll zu schmal angelegt ist, kann die Hochbahn-Gesellschaft Sie zwingen, Ihre Häuser zurückzusetzen; aber diese Behauptung kann gerade so gut ein „Bluff“ sein, und außerdem hat die Gesellschaft keine Zeit, gegen Sie einen Prozeß um die zwei Zoll Land durchzufechten. Wenn sie den Streifen braucht, wird sie ohne irgend welche Gewissensbisse die Alley so schmal lassen, wie sie ist.

J. W. — „Solche gemeine Frechheit“ — wie Sie es nennen — heißt in unserm Strafgesetzbuch „Unterschlagung anvertrauter Gelder“ und wird nicht allein in Deutschland, sondern auch hierzulande mit „Einkapselung“ bestraft.

Ad. R. — Es verstößt nicht gegen die Gesetze des Staates Illinois oder irgend eines andern Staates auf dem weiten Erdenrund, daß Jemand selber Sicherheit stellt für die getreue Erfüllung ihm übertragener Pflichten. Wenn Sie beispielsweise Schatzmeister eines Vereins sind und zu gleicher Zeit Grundeigenthum besitzen, dann können Sie (nebst Frau, wenn Sie eine haben) ohne Zweifel dieses Grundeigenthum verpfänden, um ein etwaiges Defizit in Ihrer Kasse zu decken. Zu diesem Zwecke müßten Sie einen sogenannten „Real Estate Bond“ geben. Ein gewöhnlicher „Bond“, in welchem Sie und Ihre Frau sich verpflichten, irgend ein Defizit in Ihrer Kasse auszugleichen, ohne Ihr Grundeigenthum dafür zu verpfänden und die Möglichkeit zu garäntiren, den Bond auf dieses Grundeigenthum „recorden“ zu lassen, hat allerdings keinen Sinn, — es müßte denn sein, daß die Frau in ihrem eigenen Namen Grundeigenthum besäße. In letzterem Falle wäre der „Bond“ ebenso viel werth, wie wenn ein Fremder, der Eigenthum besitzt, für Sie unterschrieben hätte, — nur vielleicht mit dem Unterschiede, daß Sie und Ihre Frau gemeinsam den Verein etwas leichter betrügen könnten, als Sie und ein Fremder zusammen genommen. Das wird jedenfalls der Grund sein, warum die Großloge solche „Bonds“ nicht annehmen will; die Weigerung kann sich aber vernunftgemäß nicht auf „Real Estate Bonds“ erstrecken.

R. C. T. — Wir können diese Frage doch nicht zweimal wöchentlich beantworten. Während der letzten sechs Monate ist sie mindestens fünfzigmal ausführlich erörtert worden. Wenden Sie sich an einen Friedensrichter.

A. L. — Sprechen Sie in unserer Office vor. Wir werden Ihnen dann sagen, wie Sie schnell zu Ihrem Gelde kommen können.

Ed. L. — „Florida Dispatch and Farmer.“

L. G. — London hat nach dem neuesten Zensus 4,231,431, Peking (China) 500,000 Einwohner.

A. B. — Bedauern sehr — wir sind nicht in der Lage, Auskunft geben zu können.

Frau M. R. — Ihre Besorgniß bezüglich der vom Stadtrath kürzlich angenommenen Zigarretten-Ordinanz ist durchaus grundlos. Die betr. Ordinanz besagt nur, daß die Fabrikation und der Verkauf von Zigarretten, die schädliche Substanzen, wie Opium, Morphium, Belladonna, Glycerin u. s. w. enthalten, verboten und im Uebertretungsfalle mit $50 bis $100 Geldstrafe bedroht ist. Die Rechtsgiltigkeit dieser ganzen Verordnung wird übrigens von berufener Seite angezweifelt.

Scheidungsklagen

wurden folgende eingereicht: Elisabeth gegen Wilhelm Dumke, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Jessie gegen Jos. Scott, wegen Verlassens. Richter Ewing gewährte folgende Ehescheidungsdekrete: Carrie Prescott von Charles Newton Mann, wegen Ehebruchs; Alfred von Marie Huhl, wegen Verlassens; William von Ottilia Westphal, wegen Verlassens; Henry E. von Mary Gillette, wegen Verlassens; Gertrude F. von Willard Eddy, wegen grausamer Behandlung; Adella von Alfred Valurn, wegen Verlassens; Wilhelmine von Paul Rueter, wegen Trunksucht; Nellie S. von Jackson C. Drake, wegen Trunksucht.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Rudolph Lillwitz, Ottilie Marquardt, 29, 19.
Fred Soustek, Mary Urederspeck, 21, 19.
Frank Warner, Gertrude Sampson, 25, 20.
John Galitz, Dora Meier, 30, 18.
John Spera, Mary Cherry, 22, 19.
Howard Black, Mary Burmeister, 24, 21.
Albert Samuel, Lizzie Sturve, 30, 25.
William Chambers, Aldana King, 30, 24.
Charles Cohn, Florence Leederman, 25, 22.
David Herene, Annie Nisbett, 30, 18.
Michael Daly, Mary Keenihan, 26, 25.
Oscar Kretchmer, Augusta Kelch, 26, 16.
Henry Nekker, Rose Liebke, 30, 19.
Wilhelm Jouß, Pauline Gerger, 27, 23.
Charles Lautenborg, Lizzie Erickson, 22, 18.
Gustav Nestler, Mollie Kelly, 22, 19.
Theodore Dounskey, Francisca Parker, 24, 24.
Patrick Carroll, Katherine O'Brien, 49, 38.
Henry Gurney, Delia Flatley, 25, 23.
Andrew Smith, Emma Hinz, 26, 21.
August Brandecker, Kunigunde Boetz, 26, 19.
Louis Brooks, Hattie Brooks, 25, 23.
John Caffarelto, Bertha Gunderson, 27, 19.
William Eastman, Anna Bail, 26, 24.
Frithjof Paasche, Hilda Svendsen, 30, 23.
Frank Borges, Rose Riehle, 22, 19.
Fred Boettcher, Elizabeth Holz, 24, 21.
Napoleon Autin, Delia Merkelbach, 23, 25.
Govert Bron, Libbie Meeks, 26, 19.
Abraham Polosky, Rachel Gottlieb, 24, 18.
John Broderick, Annie Mahoney, 28, 24.
Samuel Halseren, Molly Ertelson, 23, 21.
Ernst Hannamann, Babetta Volkainer, 22, 20.
James Larson, Harriet Healy, 21, 23.
Joseph Butler, Mary Boomer, 28, 27.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

August Wilhelm Biermann, 35 J.
Adolph Buechele, No. 185 Larrabee Str., 34 J.
Minnie Müller, No. 93 Crystal Str., 18 J.
Lilian Marguerite Wertz, No. 306 Laflin Str., 2 M.
Louis Großmann, No. 810 Rockwell Str., 60 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden folgende ausgestellt: F. Straszewski, 3stöck. Brick-Store, Flats und Basement, 672 Humboldt Ave., $3000; James Caraker, 2stöck. Brick-Store, Flats und Basement, 350 S. Halsted Str., $4000; Fred Treban, 3stöck. Brick-Flats und Basement, 958 35. Str., $4000; Con Feeley, 3stöck. Brick-Store, Flats und Basement, 9229 Cottage Grove Ave., $6000; George P. Burton, 2stöck. Brick-Wohnhaus und Basement, 3097—3099 Lexington Ave., $7000; H. Dreier, 3stöck. Brick-Flats und Basement, 5403 Carpenter Str., $6000; L. Hattren, 2stöck. Brick-Store, Flats und Basement, 5333 State Str., $3000; J. B. Brown, 2stöck. Frame-Flats, 6356—58 Dreyer Str., $5000; William Lunkf, 2stöck. Frame-Store und Flats, 5308 Ashland Ave., $3000; R. L. Guerin, 3stöck. Brick-Apartment-Gebäude und Basement, 326 Hampden Court, $8000; W. Kraus, 3stöck. Brick-Store, Flats und Basement, 1612 W. 12. Str., $6000; M. A. Johnson, 3stöck. Brick Hinter-Anbau, 384 Ontario Str., $3000; Mrs. Condee, 4stöck. Brick-Flats und Basement, Pearson Str., westlich von State Str., $40,000; Germin Kahl, 2stöck. Frame-Flats, 1313 Grace Str., $4000; J. Blockvogel, 3stöck. Brick-Flats und Basement, 4825 Vincennes Ave., $15,000.

Die tolle Komteß.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Fortsetzung.)

Etwa eine halbe Stunde nachdem Komteß Marie die beiden Zofen entlassen hatte, öffnete Sophie geräuschlos ihre Zimmerthür und tappte im Dunkeln vorsichtig den Korridor entlang und dann die Treppe hinunter, Obwohl sie auf Strümpfen ging und möglichst leise auftrat, konnte sie doch nicht verhindern, daß die hölzerne Treppe bei der tiefen Stille der Nacht vernehmlich knarrte. Es war nicht das erste Mal in ihrem Leben, daß sie ein abenteuerliches Wagniß unternahm, aber doch klopfte ihr das Herz so arg, daß sie öfters stehen bleiben und nach Athem ringen mußte. Unten im Hausflur angekommen, machte sie noch einmal Halt, ja sie mußte sich sogar für einen Augenblick auf der dort aufgestellten Bank niederlegen, bis ein leichter Schwindelanfall vorüber ging. Die große alte Wanduhr aus dem vorigen Jahrhundert, welche der Hausthür gegenüber in einer Nische aufgestellt war, tickte so vordringlich laut, daß die ängstlich ringsum Lauschende keine Gewißheit erlangen konnte, ob sonst im Hause alles still sei. Der plumpe langsame Pendelschlag hallte in dem leeren weiten Steingewölbe des Vorplatzes unheimlich wieder, und einer der hellen Mondstrahlen, die durch die schmalen hohen Bogenfenster über den Estrich bis nach der gegenüberliegenden Wand hinliefen, beleuchtete gespenstisch den unteren Theil des Uhrgehäuses, in dessen dunkles Mahagoni-Fournier die Gestalt des Todes mit Stundenglas und Hippe aus Elfenbein eingelegt war.

Sophie zog das schwerze Wollentuch fester um ihre Schultern, erhob sich tief aufathmend und schlich dann rasch durch den hinteren Korridor nach den Gesindestuben. Sie öffnete vorsichtig Lines Kammerthür und trat geräuschlos ein. Das Mädchen lag angekleidet auf seinem Bett und schnarchte fürchterlich. Sophie mußte sie erst eine längere Zeit kräftig am Arme schütteln, bevor sie unwillig grunzend die Augen aufschlug.

„Line, es ist Zeit! In einer halben Stunde machst Du Dich auf — verstanden?“ Sie mußte ihre Worte mehrmals wiederholen, ehe das schlaftrunkene Mädchen deren Sinn erfaßt hatte. „Thu mir nur den Gefallen und schlaf nicht wieder ein, Mädel! Warte noch bis die Uhr Mitternacht geschlagen hat. Setze Dich lieber im Vorplatz auf die Bank — hier schläfst Du doch wieder ein. Die Hausthür findest Du offen.“

Line versicherte nun alles begriffen zu haben, und Sophie entfernte sich auf demselben Wege, auf welchem sie gekommen war. Noch einmal trat sie an den Fuß der Treppe und horchte mit vorgehaltener Hand hinauf. Dann huschte sie, da sie nichts Verdächtiges wahrnehmen konnte, nach der Hausthüre, drehte mit einem entschlossenen Griff den großen Schlüssel herum — und war im nächsten Augenblick im Freien. Zunächst zog sie nun ihre Schuhe an, dann klinkte sie behutsam die schwere Thür hinter sich zu und lief endlich, den knirschenden Kies vermeidend, und sich fortwährend nach allen Seiten hin umschauend, den Fahrweg entlang nach dem Parkthor. Unbemerkt erreichte sie den Hof und das Wirthschaftshaus. Hinter dem Fenster des ersten Stockwerks, rechts über der Hausthür, brannte Licht; dort saß also der Oberverwalter noch über seiner Schreiberei. Sophie drückte rasch die Klinke nieder — ah! die Thür gab nach — der Inspektor wartete also bereits in der Jasminlaube. Wieder zog sie die Schuhe von den Füßen, und dann flog sie mehr als sie ging die Treppe hinauf, und befand sich nach wenigen weiteren Schritten vor dem Zimmer ihres Gatten. Sie näherte ein Auge dem Schlüsselloch und sah ihn an seinem Schreibtisch sitzen. Die Lampe beleuchtete hell sein edles, scharf geschnittenes Gesicht und die weiße schlanke Hand, welche die Feder so rasch über das Papier hingleiten ließ. Eine ganze Weile beobachtete sie ihn und suchte aus dem Spiel seiner Mienen zu errathen, was sein Inneres bewegte, was seine Feder schrieb. Dann reckte sie sich langsam in die Höhe, lehnte sich gegen den Thürpfosten und strich mit beiden Händen ihr dunkles, schon für die Nachtruhe aufgelöstes Haar von den Schläfen zurück. Ihr Busen flog, in allen Schlagadern drängte und zerrte das Blut und ängstlich keuchend, fast pfeifend, ging ihr Athem aus und ein. Noch einmal preßte sie die Rechte fest gegen ihr Herz — dann trat sie ein. — —

Nachdem sie die beiden Mädchen entlassen hatte und Vicki eingeschlafen war, streckte sich Komteß Marie noch einmal auf dem Sofa in ihrem Wohnzimmer aus, um ihre Gedanken zu sammeln und aus den Vorgängen dieses ereignißreichen Tages für ihr ferneres Verhalten den Schluß zu ziehen. Sie hatte eben die Lampe gelöscht, um sich zur Ruhe zu begeben, als sie durch das Knarren der Treppe aus ihrem einsamen Sinnen aufgeschreckt wurde. Sie trat rasch in die Thür und lauschte aufmerksam auf das verdächtige Geräusch. Als alles wieder still zu sein schien, öffnete sie leise ihre Thür, trat ohne das Licht an die Treppe und beugte sich gespannt horchend über das Geländer. Doch außer dem schwerfälligen Ticken der Hausuhr war kein Laut zu vernehmen. Trotzdem verharrte sie unbeweglich wohl länger als fünf Minuten und kehrte dann erst langsam nach ihrem Zimmer zurück. Aber in dem Augenblicke, als sie die Thür hinter sich zuziehen wollte, hörte sie deutlich das Knacken, welches die Umdrehung des Hausschlüssels verursachte. Nun war sie nicht mehr im Zweifel, daß hier irgend etwas Unrechtes vorgehe. Sie beeilte sich, einen wärmeren Schlafrock anzuziehen, und begab sich dann, so rasch die Schwäche in ihren Gliedern es erlaubte, in den Speisesaal hinüber, dessen Fenster nach vorn hinaus sahen. Sie spähte eifrig in die monderhellte Nacht, und glaubte eine dunkle Gestalt von der Parkthür aus nach dem Verwaltershause eilen sehen. Doch war die Entfernung zu groß, als daß sie hätte erkennen können, ob dieselbe einem Manne oder einem Weibe angehöre. Sie setzte sich am Fenster nieder und wartete, ob etwas Verdächtiges sich zeigen würde. Aber länger als eine Viertelstunde starrte sie vergebens nach dem Hof hinüber. —

Die Gestalt zeigte sich nicht wieder und auch im Hause rührte sich nichts. Die Augen begannen ihr schließlich von dem angestrengten Sehen weh zu thun, sie wandte sich in's Zimmer zurück und ließ den Blick ausruhend über die Wände des weiten Saales schweifen. Da schauten aus dem dunklen Getäfel die Bilder ihrer Ahnen auf sie hernieder und das unsichere graublaue Mondlicht verlieh allen diesen starren Augen etwas seltsam Lebendiges, als suchten sie gleich ihr die Dämmerung zu durchdringen und die Spur des Frevlers auf den bethauten Wegen zu entdecken, welcher durch sein lichtscheues Beginnen den Burgfrieden der ehrlichen Pfungks verletzt hatte. Die Ritter im stählernen Harnisch, die Hofleute mit den schweren Gnadenketten und wallenden Locken, die bezopften Herren im gestickten Frack — und nicht minder die ehrwürdigen Damen mit den tadellosen Spitzenkrausen, die selbstbewußt dreinschauenden tief entblößten Schönheiten im steifen Mieder des siebzehnten Jahrhunderts, die geziert lächelnden des achtzehnten mit ihren großen Mandelaugen und endlich die freundlichen Herrschaften der jüngeren Vergangenheit — alle, alle schienen sie ihre Enkelin zu mahnen: es ist gut, daß Du wachst! In unserm Hause soll nicht die Lüge nächtlich umgehen und mit ihrer Brut unter unserm stolzen Dache sich einnisten, um Ratten gleich die Wände unserer Kraft zu benagen. Mache Dich auf zur That — Du stehst in unserm Schutze, Du kühne, tolle Komteß!

Wie wenn sie die heimlichen Stimmen vernommen hätte, erhob sich Gräfin Marie nun plötzlich und stieg rasch die Treppe hinunter nach dem Vorplatz. Schon wollte sie die Hausthür öffnen, als sie auf der Bank ein wunderlich vermummtes Wesen erblickte, das den Kopf tief auf die Brust herabgesenkt trug. Die Komteß trat geräuschlos heran, spähte tief herniedergebeugt der Sitzenden in's Gesicht und erkannte zu ihrem größten Erstaunen — Line, die Küchenmagd, welche diese harte Ruhestätte ihrem weichen Federbett vorgezogen zu haben schien, denn sie war in festen Schlaf verfallen. Seltsam! Das Mädchen hatte ihr nie den Eindruck gemacht, als könnte es etwa mondsüchtig sein, denn das wäre doch immerhin etwas Besondres gewesen, und an Line war schlechterdings alles gewöhnlich! Schon wollte sie ihr die Hand auf die Schulter legen, um sie wach zu rütteln, als die Uhr mit heiserem Schwirren und Schnarren ausholte, um Mitternacht zu verkündigen. Line zuckte zusammen, und die Komteß verbarg sich rasch hinter dem Kleiderständer rechts von der Thür, welcher, mit dem großen Wettermantel des Grafen und verschiedenen andren Kleidungsstücken behängt, genügende Deckung bot.

Line fuhr empor, rieb sich verwundert die Augen, schien sich zu besinnen, was sie hier gewollt — und schlurfte mit plumpem Schritt nach der Thür. Noch einmal sah sie sich um, dann öffnete sie sie mit ziemlichem Geräusch — und war verschwunden.

Die Komteß sah sie durch das Fenster am Hause entlang schleichen, dann ging sie nach der Thür und drehte den Schlüssel herum.

„So!“ murmelte sie halblaut vor sich hin. „Nun wollen wir das weitere abwarten.“ Sie tappte durch den Hinterkorridor bis zur Kellerthür, wo in einem Verschlage, der im Winter zur Aufnahme des Holzvorraths diente, die beiden Hunde ihre Nachtlager aufgeschlagen hatten.

„He, Lord! Lady — aufgewacht!“

Die beiden Thiere erhoben dumpf brummend den Kopf, sprangen jedoch, als sie die Herrin erwittert hatten, auf und schmiegten sich an ihre Seiten, indem sie sich gähnend reckten und mit ihren Fahnen ihr Kleid peitschten. Sie nahm nun denselben Weg wieder zurück und hieß durch einen leisen Pfiff die Hunde folgen. In ihrer Begleitung betrat sie den links vom Eingang gelegenen Hubertussaal, rückte sich einen Korbsessel vor eins der verhängten Fenster und ließ sich erschöpft hineinsinken. Lord und Lady duckten sich alsbald bei ihr nieder, klopften mit den Schwänzen auf die Diele und blickten erwartungsvoll zu ihr empor.

„Schlaft nur, schlaft!“ flüsterte sie lächelnd. Da legten sie die schönen Köpfe zwischen ihre Pfoten und ließen sich's behaglich gefallen, daß die Komteß mit ihren Fußspitzen ihnen den zottigen Rücken kraute. Sie stützte den Kopf sinnend auf ihre Rechte und schloß die Augen — aber sie schlief nicht! —

(Fortsetzung folgt.)

Ein Echo von der Weltausstellung.

Die Lake Shore Route gibt seit Kurzem einen sehr schönen Wasserfarbendruck des „Exposition Flyer“ heraus, jenes berühmten Zwanzig-Stunden-Zuges zwischen New York und Chicago, während der Weltausstellung. Unter den vielen wunderbaren Errungenschaften des Columbischen Jahres nimmt dieser Zug — als der schnellste jemals auf einer langen Strecke in Betrieb gewesene — eine hervorragende Stellung ein, und für wen dieser Gegenstand von Interesse ist, lohnt sich die Einrahmung des Bildes. Zehn Cents in Briefmarken oder Silber an C. K. Wilber, West. Pass. Agt. Chicago, gesandt, sichern eines derselben. —mo

(Original-Korrespondenz der „Abendpost“.)

New Yorker Plaudereien.

Clarence Lexows Polizei-Untersuchung. — Ein echter Deutsch-Amerikaner. — Wer er ist und wie er ist. — Aus dem dunkelsten New York. — Der Roman des Ritters von Hrubijelemi. — Ein Sohn Maximilians von Mexiko im Kohlenkeller. — Vor die Thür setzt ihn der „Gesundheitsrath“.

New York, 14. Juni 1894.

Eine so schöne und ausgiebige Sensation wie das Vorgehen des Senats-Ausschusses gegen die Polizei haben wir schon lange nicht mehr gehabt. Was seit langer Zeit ein öffentliches Geheimniß war, ist jetzt klar und deutlich bewiesen, nämlich, daß die Polizei das gewerbsmäßige Laster schützt und für diesen Schutz einen schweren Tribut erpreßte, von den ersten Beamten abwärts bis zum unbedeutenden „Wardman“. Da ist es denn erklärlich, daß sich das Interesse der Bürgerschaft auf den Vorsitzenden des untersuchenden Ausschusses, Senator Lexow, richtete, nach welchem die Körperschaft für gewöhnlich auch benannt wird.

Besonders wir Deutschen haben ein nicht geringes Anrecht auf einen Theil dieses Interesses, denn wir dürfen Senator Lexow als einen der Unsrigen bezeichnen. Senator Clarence Lexow ist jetzt 42 Jahre alt und der Sohn des ehemaligen Besitzers des „Belletristischen Journals“, jenes deutschen Wochenblattes, das seiner Zeit über die ganzen Ver. Staaten bekannt war und den älteren Lexow zum reichen Manne machte. Wie nicht anders zu erwarten, erhielt der Sohn eines geistig so bedeutenden Vaters eine ausgezeichnete Erziehung. Bis zu seinem 17. Jahre besuchte er das „Deutsch-Amerikanische Collegiate Institute“ in Brooklyn. Alsdann ging er nach Deutschland an die Universität Bonn, wo er sich ernsten Studien widmete. Denn der sehnlichste Wunsch des Vaters war es, daß der Sohn später das „Belletristische Journal“ weiterführen sollte. Dieser Wunsch sollte aber nicht in Erfüllung gehen. Clarence Lexow fand an der Jurisprudenz mehr Gefallen und warf sich bei seiner Rückkehr im Jahre 1872 mit Eifer auf juristische Studien. Sobald er dazu im Stande war, machte er sich selbständig und gründete die Anwalt-Firma Lexow & Haldam, die bis vor zwei Jahren bestand.

Gleichzeitig wandte er sich der Politik zu, und zwar schloß er sich der republikanischen Partei an, deren enthusiastischer Anhänger er noch heute ist. Nach verschiedenen erfolglosen Versuchen, in den Kongreß oder die Staats-Legislatur zu kommen, wurde er endlich im vorigen Jahre als Senator für die Counties Orange, Dutcheß und Rockland gewählt. Als solcher war er Mitglied verschiedener Komites und entwickelte eine ebenso energische wie segensreiche Thätigkeit. Als wahrer Volksvertreter unterstützte er jederzeit Maßregeln, welche dem Wohle der Gesammtheit förderlich waren. Die Passirung der Schulzwangs-Bill z. B. ist in erster Linie ihm zu verdanken. Am rastlosesten thätig war er jedoch für Passirung der Bill, welche die jetzige Polizei-Untersuchung bestimmte, sodaß er aus Anerkennung hierfür zum Vorsitzenden ernannt wurde. In dieser Eigenschaft entspricht er im vollsten Maße den Erwartungen, und wenn die Untersuchung dazu führt, daß Tammany Hall auf die eine oder der anderen Weise der Hals gebrochen wird, so haben wir das nicht zum wenigsten der echt deutschen Ehrlichkeit und Unerschrockenheit, sowie dem echt deutschen soliden Wissen und der Bildung Clarence Lexows zu verdanken. Wenn die Majorität unserer Politiker aus lauter solchen Männern bestände, wie Manches wäre dann anders und besser. Die scheußliche Korruption, welche unser ganzes Staatsleben mehr und mehr durchseucht und uns rapide mit Rußland auf eine Stufe zu bringen droht, wäre dann nicht vorhanden.

* * *

Merkwürdig ist, daß zu genau derselben Zeit, wo die Stadt von Clarence Lexow spricht, noch eine andere Persönlichkeit das allgemeine Gesprächsthema bildet, die den denkbar schärfsten Gegensatz zu dem ersteren bildet und wieder einmal beweist, wie sich gerade in New York die Extreme berühren. Die Geschichte liest sich wie ein Roman. In einem dumpfen, dunklen und schmutzigen Keller auf der ärmlichen, völkervermischten Ostseite haust ein Mann, der beansprucht ein natürlicher Sohn des Kaisers Maximilian von Mexiko und somit der Neffe des Kaisers von Oesterreich zu sein. Sein Name ist Franz Stanislav Ritter von Hrubijeleni und er verkauft Holz und Kohlen an die bettelarmen, meist tschechischen Nachbarn, von dem geringen Erlöse ein kümmerliches Dasein fristend. Sein Vater, der spätere Kaiser Maximilian, so erzählt Stanislav, verliebte sich im Jahre 1848 in ein Fräulein von Hrubijeleni, die zum kaiserlichen Hofhalte gehörte. Das Verhältniß wurde von Maximilians Vater, dem Erzherzog Karl, entdeckt und gewaltsam gelöst. Die Geliebte wurde auf das Gut ihres Vaters in der Nähe von Königgrätz zurückgesandt und hier brachte sie einen Knaben zur Welt, eben jenen Franz Stanislav, den Sohn Maximilans. Der Knabe erhielt eine sorgfältige Erziehung und wurde dann zu Maximilian nach Wien gesandt, der seine Erziehung vervollständigen ließ. Als Maximilian seine unglückliche Expedition nach Mexiko antrat, nahm er seinen Sohn Franz Stanislav mit sich. Ja, dieser war sogar Zeuge der Erschießung seines Vaters und schmachtete als dessen Sohn und Anhänger eine Zeitlang im Gefängniß. Aus letzterem entlassen, ging er nach Wien zurück, aber bei Hofe weigerte man sich entschieden, etwas für ihn zu thun. Er fand dann Stellung in einer Brauerei und später in den Asphaltwerken von Joseph und Katharina Nemecek in Kuhlene bei Königgrätz. So fleißig und sparsam war er, daß er sich ein Vermögen von 10,000 Gulden ersparte. Am 2. Mai 1877 brannten jedoch die Werke nieder und der größte Theil seiner werthvollen Legitimations-Papiere ging zu Grunde. Er erbte hierauf 10,000 Gulden von seinem Großvater mütterlicherseits, und mit diesem Gelde sowie seinen Ersparnissen ging er dann nach Amerika, und zwar im Jahre 1885. In Manitoba versuchte er eine tschechische Kolonie zu gründen. Aber es erging ihm wie so Vielen, die den gleichen Phantomen nachjagten, er verlor sein Geld bis auf den letzten Cent. Als Tramp kam er nach New York zurück, schlief des Sommers in Kellern und auf Wagen, welche auf der Straße standen und im Winter in den elendesten Logirhäusern. Seine eiserne Natur und seine riesige Körperkraft ertrugen das Schlimmste.

* * *

Endlich gelang es ihm, sich den elenden kleinen Keller in der Ost 4. Str. zu miethen und sein „Holz- und Kohlengeschäft“ zu etabliren. Arm wie eine Kirchenmaus theilte er sein jämmerliches Quartier mit noch zwei anderen Leidensgenossen, dem Baron Grenava Kaskovsky und Herrn von Momidlovski, der ungefähr ein Dutzend Sprachen spricht und ungewöhnliche Bildung besitzt. Trotzdem geht es ihm bitterschlecht. Der Baron hat mehr Glück gehabt. Er ist schon zum Bäcker avancirt und verdient als „zweite Hand an Cakes“ ein Heidengeld — wie er sich einbildet. Ja, der hat Glück gehabt!

Und wie die ganze Geschichte herausgekommen ist? Sehr einfach. Der „Gesundheitsrath“ hat das Kellerloch Franz Stanislavs für unbewohnbar erklärt und ihn angewiesen, dasselbe von draußen zuzumachen. So kam's in die Zeitungen. Den glücklichen Baron hat's nicht allzu hart getroffen. Als Bäckergeselle findet er schon wo anders Unterkunft. Aber der arme Teufel, der Herr von Momidlovski, muß nun wieder unter den Treppen und auf den Wagen schlafen, und was Franz Stanislav, Ritter von Hrubijeleni anfängt, weiß er vorderhand selbst noch nicht. Der Mann mit der hohen Gestalt, der eleganten Ausdrucksweise und den vornehmen ritterlichen Manieren, dem man auf den ersten Blick ansieht, daß er aus aristokratischer Familie kommt, ist des ewigen Kampfes müde geworden. Am liebsten so hat er den Reportern erzählt, möchte er nach Wien oder Böhmen zurück und sehen, ob nicht wenigstens über den Rest seines vielbewegten Lebens noch die Sonne leuchten wird.

Ja, die klassische Ostseite von New York! Wer da nachgehen wollte, fände jede Woche einen neuen Roman, fix und fertig, nichts weiter nöthig, als ihn nachzuschreiben, wie er erzählt wird.

H. Urban.